

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 227. Donnerstag den 28. September 1843.

Verzeichniß

der Vorlesungen, welche an der Königlichen medizinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Breslau im Winter-Semester 1843—44 gehalten werden und den 23. Oktober ihren Anfang nehmen.

A. Für die Zöglinge des I. Cursus.

1) Die Geschichte des Fötus, Sonnabend früh von 8 bis 9 Uhr, vom Herrn Geheimen Medizinal-Rath Prof. Dr. Otto.
2) Die gesammte Anatomie des menschlichen Körpers, Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr, von demselben.
3) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, von demselben.
4) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Barkow.
5) Die Uebungen im deutschen Styl und Latein, Montag, Dienstag und Mittwoch, von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, vom Hrn. Oberlehrer Rath.
6) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 5 bis 6 Uhr Abends, vom Hrn. Lehrer Schummel.

B. Für die Zöglinge des II. Cursus.

1) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr und Nachmittag von 2 bis 3 Uhr vom Herrn Geheimen Medizinal-Rath Professor Dr. Otto.
2) Die medizinisch-chirurischen Institutionen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Göppert.
3) Die allgemeine und specielle Chirurgie, täglich von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Kuh.
4) Die Lehre von den Frakturen und Luxationen, Mittwoch und Sonnabend früh von 7 bis 8 Uhr, vom Herrn Sanitäts-Rath Prof. Dr. Remer.
5) Die Correpetitionen der allgemeinen und speciellen Chirurgie, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 8 bis 9 Uhr, vom Hrn. Dr. Krocker jun.
6) Die Correpetitionen der medizinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 8 bis 9 Uhr, vom Herrn Physikus Dr. Wendt.
7) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Barkow.

C. Für die Zöglinge des III. Cursus.

1) Die pathologische Anatomie, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 2 bis 3 Uhr, vom Hrn. Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Otto.
2) Die Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Wentzke.
3) Der Cursus operationum, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag früh von 7 bis 8 Uhr, vom Hrn. Sanitäts-Rath Prof. Dr. Remer.
4) Die theoretische Geburtshülfe, täglich von 5 bis 6 Uhr, vom Herrn Medizinal-Rath Professor Dr. Betschler.
5) Die medizinische Klinik, täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Herr Prof. Dr. Wentzke.
6) Die chirurgische Klinik, täglich von 8½ bis 10 Uhr, leitet Herr Prof. Dr. Kuh.
7) Der Vortrag über pharmaceutische Chemie, Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Göppert.
8) Die Correpetitionen der chronischen Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Physikus Dr. Wendt.
9) Die Correpetitionen über Chirurgie und Geburtshülfe, Montag, Mittwoch und Freitag von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Dr. Krocker jun.

Breslau, den 25. Septbr. 1843.

Der Königliche Geheime Medizinal-Rath und Direktor der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt.

Wendt.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Bericht über die zu Düsseldorf am 3. Juli 1843 stattgehabte Itio in partes.

In Folge des von zwei Dritteln der Abgeordneten der Städte und zwei Dritteln der Deputirten der Landgemeinden in der 32sten Plenar-Sitzung gestellten Antrags auf eine Itio in partes war auf heute der abgesonderte Zusammentritt dieser beiden Stände-Abtheilungen veranlaßt worden. — Es erhebt sich eine Erörterung der Frage, in wiefern die beiden Stände gemeinschaftlich zu berathen haben; woraus der Hr. Landtags-Marschall Veranlassung nimmt zu bemerken, daß es zunächst auf die Frage ankomme, ob man bei dem gestellten Antrage beharre, welche Frage von beiden Ständen per majora bejaht wird. — Ein Abgeordneter der Städte bezieht sich auf seinen hinsichtlich der Vermehrung der Vertretung vorgebrachten Antrag, und giebt die erneuerte Verlesung desselben anheim, indem er dessen Inhalt dahin wiederholt, daß die Zahl der Abgeordneten der Städte und der Landgemeinden, jede um 10, nach Maßgabe der Bevölkerung, vermehrt werde. Entweder müsse der relative Antheil an dem Grundbesitze, oder aber die numerische Gleichheit der drei Stände maßgebend sein. Das letztere sei in den übrigen Provinzen, mit Ausnahme Westphalens und Rheinlands, in welchen die Städte und die Landgemeinden einen stärkeren Grundbesitz haben, nicht der Fall. Jedoch sei auch in Westphalen das Verhältniß ein anderes, als in der Rheinprovinz, weil dort ein bedeutend größerer Theil des Grundeigenthums auf die Rittergüter falle, als hier. Wenn nun aber die Vertheilung des Grundbesitzes als die Basis der Vertretung anzunehmen sei, so halte er seinen Antrag für vollkommen gerechtfertigt, indem auf die Rittergüter der Provinz noch nicht 4 pCt. der Gesammt-Grundsteuer fallen, abgesehen davon, daß seit dem Jahre 1829 einige Rittergüter aus der Matrikel ausgeschieden seien, andere parzellirt werden.

Ein anderer Abgeordneter desselben Standes: An den Antrag des vorigen Redners schließe sich der zweite Antrag an, daß es dem Stande der Städte gestattet sein möge, auch außerhalb des Kreises der Gewerbsteuerzahlenden, unter solchen Personen, welche nur 30 resp. 20 Rthl. Grundsteuer in den Städten bezahlen, ihre Vertreter zu wählen. Dieser Antrag habe in der 32sten Plenar-Sitzung eine noch größere Majorität für sich gehabt, und gebe dem des vorigen Abgeordneten eine noch höhere Bedeutung.

Der Hr. Landtagsmarschall: Die Absicht, auch in Betreff dieses Antrags eine Itio in partes zu begehren, sei noch nicht kund gegeben worden, und es frage sich daher zunächst, ob dieser Wunsch vorhanden sei. — Diese Frage wird vielseitig bejaht. — Ein Abgeordneter der Städte: Er habe bei der früheren Abstimmung sich gegen den Antrag des Abgeordneten der Städte nur aus dem Grunde erklärt, weil vorab der des Abgeordneten der Städte von der Versammlung abgelehnt worden sei. So fern man jetzt auf den letzteren zurückkomme, so erscheine ihm der erstere als eine nothwendige Folge der Annahme des letzteren. — Der Antragsteller: Auch er stimme dem Antrage des Abgeordneten der Städte bei, jedoch seien beide Gegenstände in der Abstimmung und demnächst auch in der an Se. Majestät zu richtenden Adresse getrennt zu halten. Seinem Antrage, welcher von beiden Ständen unterstützt worden, gebühre die Präferenz.

Ein Abgeordneter der Landgemeinden: nach der Einwohnerzahl sowohl als an der Betheiligung an der Grundsteuer würde sich der Antrag rechtfertigen lassen, den Landgemeinden eine doppelt so zahlreiche Vertretung auf dem Landtage als den Städten zu bewilligen. Ein anderer Abgeordneter der Landgemeinden: Er schließe sich der Itio in partes an, weil diese von denjenigen zwei Ständen ausgegangen, welche schon so oft die Wegschaffung der die Vertretung auf den Landtagen beengenden Schranken beantragt haben, wobei sie gern das persönliche Prärogativ aufopferten, um eine den Bedürfnissen der Provinz entsprechende Vertretung hervorzurufen. Der Stand der Städte nähere sich dadurch dem Stande der Landgemeinden, daß er die Gewerbesteuer nicht als nothwendiges Kriterium zur Wählbarkeit im Stande der Städte bezeichne und richtig erkenne, daß, wenn der Grundbesitz die Standschaft bedingen solle, dies auch konsequent durchgeführt werden müsse. Der Stand der Landgemeinden habe wiederholt beantragt und auf dem 6ten Landtage durch eine Bitte an Se. Maj. den König den Wunsch ausgesprochen, daß die die Wahl in seinem Stande beengenden Ministerial-Instruktionen zurückgenommen würden. Se. Majestät habe leider diesem Wunsche nicht zu entsprechen geruht. Der zweite Stand hingegen trete stets den die Erweiterung der Vertretung bezweckenden Anträgen feindlich entgegen, und noch niemals sei von diesem Stande ein Gesuch um Erweiterung der Befugnisse zur Vertretung auf dem Landtage ausgegangen oder unterstützt worden. Diese Gründe bestimmen ihn um so mehr, dem Antrage um Vermehrung der Mitglieder im dritten und vierten Stande beizutreten.

Ein Abgeordneter der Städte: Er pflichte dieser Ansicht bei. Der vorige Redner habe die Gewerbesteuer, welche von den Städten entrichtet werde, nicht in Erwägung gezogen, sonst würde er gefunden haben, daß das Gesammt-Quantum der direkten Steuern für die Städte und für die Landgemeinden ungefähr gleich groß sei.

Ein Abgeordneter der Landgemeinden: Schon bei der Diskussion in der 32sten Plenar-Sitzung habe er geäußert, daß, wenn die Städte auch weniger Grundsteuer entrichten als die Landgemeinden, dieser Unterschied für die ersteren durch ihre Betheiligung an der Gewerbesteuer und an den indirekten Steuern ausgeglichen werde. Allein auch nach dem Verhältnisse der Grundsteuer allein gebühre den Städten eine größere Vertretung dem Ritterstande gegenüber, weil der letztere nur mit $3_{,85}$ pCt. an der Gesammt-Grundsteuer partizipire, während auf die Städte 25 pCt., mithin sechsmal so viel falle, und doch nur eine Vermehrung ihrer Vertreter von 25 auf 35 begehrt werde.

Ein Abgeordneter der Städte: Er schließe sich dem Antrage des verehrten Abgeordneten des vierten Standes, welcher soeben gesprochen, um Vermehrung von zehn Abgeordneten der Städte zur Vertretung beim Landtage um so mehr an, da er nicht allein der Abgeordnete mehrerer Städte, sondern der drei Fürstenthümer der alten Provinzen, nämlich des westlichen Theiles der Provinz Kleve, so wie des Fürstenthums Meurs und Geldern sei, und sämmtliche drei Provinzen mit einer Anzahl von 40,000 Seelen bis hierher nur von einem Abgeordneten vertreten worden seien. — Der Antragsteller: Der Landtag sei das Organ der Provinz, welche mehr durch die Städte, als durch die geringe Zahl der Mitglieder der Ritterschaft repräsentirt werde, wenn auch nicht rücksichtlich der Gesinnung, doch durch den faktischen Einfluß der Städte auf die Verhältnisse der Provinz. — Ein Abgeordneter der Städte wiederholt, die beiden Anträge nicht zu trennen, weil dadurch der des vorigen Redners nicht gewinne, indem der andere eine größere Stimmenzahl für sich gehabt habe. Eine Vermehrung der Zahl der Deputirten für sich allein sei nicht so wünschenswerth, als die beantragte Abänderung des Wahlsystems. Ein anderer Abgeordneter der Städte

stimmt bei, und findet eine Vereinigung beider Anträge in die Eine Frage zulässig: ob die Versammlung eine Vermehrung der Vertreter des dritten und vierten Standes, für jeden um 10, beantragen wolle, und zwar in der Weise, daß im Stande der Städte die Wahl auf solche Personen fallen könne, welche keine Gewerbesteuer sondern nur den vorgeschriebenen Grundsteuer-Betrag entrichten.

Von mehreren Seiten erhebt sich gegen eine Verbindung der beiden Anträge ein Widerspruch, weil jeder derselben auf einem verschiedenen Grundsatze beruhe, und weil das spezielle Motiv des Antrages des Abgeordneten der Städte, nämlich die Nichtausschließung vieler intelligenten Köpfe im Stande der Städte, bei dem Wahl-Systeme im Stande der Landgemeinden nicht zutreffend sei.

Mit dem Bemerken, daß der zweite Antrag blos Gegenstand der Abstimmung des dritten Standes sei, weil in Bezug auf denselben der Stand der Landgemeinden seinerseits keine Itio in partes verlangt habe, bringt der Hr. Landtags-Marschall folgende Frage zur Abstimmung:

„Beschließt die Versammlung, Se. Majestät den König zu bitten, daß die Zahl der Abgeordneten, für den Stand der Städte sowohl als für den Stand der Landgemeinden, um 10 Mitglieder vermehrt werde?“

Diese Frage wird von dem gesammten Stande der Städte, mit Ausnahme einer Stimme, bejaht; im Stande der Landgemeinden von 16 Stimmen bejaht, von 6 verneint. Demnächst wird (zur ausschließlichen Abstimmung für den Stand der Städte) nachstehende Frage gestellt:

„Beschließt der Stand der Städte, des Königs Majestät zu bitten, diejenige Bestimmung der Wahl-Verordnung, nach welcher in dem für die Wahlfähigkeit im Stande der Städte erforderlichen Steuer-Quantum auch ein Gewerbesteuer-Satz enthalten sein muß, Allergnädigst aufzuheben?“

Ein Abgeordneter der Städte: Er stimme zwar für Erweiterung der Wahlfähigkeit im Stande der Städte, glaube aber, daß, nachdem man eine Vermehrung der Vertreterzahl beantragt habe, auch die Entrichtung der Gewerbesteuer nicht ganz außer Berücksichtigung bleiben dürfe; er schlage daher als Amendement zu dem vorliegenden Antrage vor, daß in denjenigen Städten, welche mehr als einen Deputirten zum Landtage schicken, wenigstens Einer derselben dem Stande der Gewerbetreibenden angehören müsse. — Ein Abgeordneter der Städte: Dieses Amendement scheine ihm überflüssig und für den Haupt-Antrag selbst bedenklich; die Wähler im dritten Stande seien nach wie vor Gewerbtreibende, denen man Einsicht und Umsicht genug zutrauen könne, um zu wissen, wen sie zu wählen haben. — Nachdem das Amendement wegen Mangels an Unterstützung zurückgezogen, wird die gestellte Frage von dem ganzen Stande der Städte mit Ausnahme von Einer Stimme bejaht und ein Abgeordneter der Städte mit der Redaktion der Adresse beauftragt.

Der somit beauftragte Abgeordnete der Städte: Wenn auch der Antrag auf Aufhebung derjenigen Bestimmung, wodurch die Wahlfähigkeit durch die Zahlung einer Gewerbesteuer bedingt werde, nicht aus dem Stande der Landgemeinden hervorgegangen sei, und ihm nicht zur Abstimmung habe vorgelegt werden können, so erachte er es doch für wünschenswerth, daß dieser Stand sich darüber ausspreche, ob er dem Antrage beistimme.

Die Mehrheit des Standes der Landgemeinden erhebt sich zustimmend, worauf der Herr Landtags-Marschall erinnert, daß diese Frage nicht Gegenstand eines Beschlusses durch den Stand der Landgemeinden sei, sondern vor die Plenar-Versammlung gehöre.

Der Abgeordnete der Städte erläutert, daß es sich nur davon handle, im Protokoll die Ansicht der Majorität des vierten Standes aufzuführen.

Inland.

Berlin, 25. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

1) Den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Generallieutenant v. Diest, 2tem Generalinspekteur der Artillerie, dem Generallieutenant v. Ditfurth, Commandeur der 7ten Division und dem Generallieutenant v. Quadt, Commandeur der 6ten Division.

2) Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Generalmajor v. Hagen, Commandeur der 5ten Landwehrbrigade, dem Generalmajor v. Klaette, Commandeur der 5ten Infanteriebrigade, dem Generalmajor v. Werder, Commandeur der 1sten Garde-Infanteriebrigade, dem Generalmajor v. Hirschfeld, Commandeur der 4ten Kavaleriebrigade, dem Generalmajor Grafen v. Waldersee, Commandeur der 2ten Garde-Kavaleriebrigade, dem Generalmajor v. Stülpnagel, Commandeur der 5ten Kavaleriebrigade.

3) Den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten Chlebus, Commandeur des 24sten Infanterie-Regiments, dem Obersten v. Schack, Commandeur des 12ten Infanterie-Regiments, dem Obersten de Marées, Commandeur des 8ten Infanterie-Regiments, dem Obersten v. Hirschfeld, Commandeur des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, dem Obersten v. Neander, Commandeur des 20sten Infanterie-Regiments, dem Obersten v. Bonin, Commandeur des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, dem Obersten v. Doering, Commandeur des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments, dem Oberst-Lieutenant v. Ostau, Commandeur des 2ten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments, dem Oberstlieutenant v. Willisen, Commandeur des 7. Kürassier-Regiments, dem Oberstlieutenant v. Knoblauch, interim. Inspekteur der Jäger und Schützen, dem Oberstlieutenant von Barby, Commandeur des 2ten Kürassier-Regiments (gen. „Königin“), dem Major v. Brandenstein, Commandeur des Garde-Schützenbataillons, dem Major v. Borcke, vom 2ten Dragoner-Regiment, dem Maj. v. Grodzki, vom 3ten Ulanen-Regiment, dem Major Grafen v. Waldersee II., Commandeur des Lehrbataillons, dem Major v. Hoepfner, vom Generalstabe.

4) Die Schleife zum Rothen Adlerorden dritter Klasse: dem Intendanten Wettstein, vom 3ten Armee-Corps.

5) Den Rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Obersten von der Osten, Commandeur des 2ten Dragoner-Regiments, dem Obersten Schach von Wittenau, Commandeur des 10ten Husaren-Regiments, dem Oberstlieutenant v. Winning, aggr. dem 2ten Dragoner-Regiment, dem Oberstlieutenant Ehrhardt, vom 24sten Infanterie-Regiment, dem Oberstlieutenant v. Bock, vom 8. Infanterie-Regiment, dem Oberst-Lieutenant v. Wnuck, vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment, dem Oberstlieutenant v. Dobeneck, Commandeur des 3ten Husaren-Regiments, dem Oberstlieutenant v. Helldorff, vom 20sten Infanterie-Regiment, dem Oberstlieutenant Grafen v. Monts, vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, dem Oberstlieutenant v. Stein, Commandeur des 3ten Ulanen-Regiments, dem Oberstlieutenant v. Schlegell, vom 24. Infanterie-Regiment, dem Major v. Kropff, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, dem Major Grafen v. Waldersee I., vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, dem Major v. Bischoffwerder, vom Regiment Garde du Corps, dem Major v. Herwarth, vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, dem Major v. Düsterlho, vom 1sten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, dem Major Hohnhorst, vom Generalstabe, dem Major von Pannwitz, vom 6. Kürassier-Regiment (gen. Kaiser von Rußland), dem Major v. Sobbe, von der Adjutantur, dem Major Krulle, Chef der Lehr-Eskadron, dem Major v. Lauer, vom Garde-Kürassier-Regiment, dem Major v. Beverförde, vom Garde-Husaren-Regiment, dem Major Oelrichs, vom Generalstabe, dem Rittmeister Grafen v. Königsmarck, von der Adjutantur, dem Rittmeister v. Gotsch, dienstleistender Adjutant bei der 6ten Division, dem Hauptmann Grafen v. Oriolla, vom Generalstabe, dem Hauptmann Nobiling, vom 20sten Landwehr-Regiment, dem Premierlieutenant v. Krosigk, vom 12. Infanterie-Regiment, dem Corps-Auditeur Günther, vom 3. Armee-Corps.

6) Den St. Johanniterorden: dem Obersten v. Katte, Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments, dem Obersten v. Schönermarck, Commandeur des Garde-Husarenregiments, dem Obersten v. Gayl, Commandeur des 1sten Garderegiments zu Fuß, dem Obersten v. Webern, Commandeur des 20sten Landwehrregiments, dem Obersten v. Strotha, Brigadier der 3ten Artilleriebrigade.

7) Das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Stabs-Hautboisten Engelhardt, vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, dem Feldwebel Plath, Rechnungsführer des Lehrbataillons, dem Feldwebel Stapelberg, vom 2ten Garderegiment zu Fuß, dem Büchsenmacher Schnepfeifer, vom Kaiser Alexander Grenadierregiment, dem Feldwebel Hinkelbein, vom Gardereserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment, dem Feldwebel Griesel, vom Gardeschützenbataillon, dem Wachtmeister Richel, vom Gardekürassierregiment, dem Wachtmeister Davideit, vom Gardehusarenregiment, dem Wachtmeister Ginsberg, vom 1sten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, dem Wachtmeister Nieger, vom 2ten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, dem Feldwebel Peters, vom 1sten Gardelandwehrregiment, dem Unteroffizier Siegert, von der ersten Gardeinvalidenkompagnie, dem Armeegendarm Janowski, vom 3ten Armeecorps, dem Sergeanten Melzer, vom 8ten Infanterieregiment, dem Sergeanten Schley, vom 20sten Infanterieregiment, dem Feldwebel Schulz, vom 24sten Infanterie-Regiment, dem Stabstrompeter Greulich, vom 2ten Dragonerregiment, dem Wachtmeister Kleinecke, vom 10ten Husarenregiment, dem Oberfeuerwerker Bauß, vom 3ten Artilleriebrigade, dem Feldwebel Wichert, vom 8ten Landwehrregiment, dem Unteroffizier Braunsdorff und dem Büchsenmacher Thurn, vom 12ten Landwehrregiment, dem Feldwebel Pinkwart, dem Feldwebel Geserick, und dem Feldwebel Meißner, vom 20sten Landwehrregiment, dem Feldwebel Wiese und dem Feldwebel Koch, vom 24sten Landwehrregiment, dem Wachtmeister Steinweg, vom Landwehrbataillon (Wrietzen) des 35sten Infanterieregiments (3tes Reserveregiment), dem Festungsbauschreiber Voigt, zu Spandau.

Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Würtemberg ist von Altenburg hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der Königl. sardinische Staats-Minister, Graf von Pralormo, von Leipzig. Der Erbschenk im Herzogthum Pommern, von Heyden-Linden, von Tützpatz. — Abgereist: Se. Excellenz der Generallieutenant und kommandirende General des 8ten Armeecorps, von Thile II., nach Koblenz. Der Generalmajor und Commandeur der 10ten Kavaleriebrigade, von Wedell, nach Posen. Der Generalmajor und Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Anrep, nach St. Petersburg.

* **Berlin**, 25. Sept. Es heißt jetzt bestimmt, daß sich Se. Maj. der König Anfangs nächster Woche zum Mannöver nach Lünneberg begeben und daselbst einige Tage verweilen werde. — Der Herzog v. Bordeaux beobachtet das strengste Incognito. Gestern Morgen kam derselbe von Potsdam herüber und besuchte in Begleitung des General-Direktors Herrn von Olfers das hiesige Museum und andere Kunstsammlungen, zu denen während dieser Zeit dem Publikum der Zutritt untersagt war. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Prinz, seinen am 29. d. M. stattfindenden Geburtstag, an welchem er das 23. Jahr erreicht, in der Mitte einer königl. Familie zu feiern und dann über Hamburg nach London zu reisen. — Der Prinz Johann v. Sachsen besuchte während seines hiesigen Aufenthaltes alle Tage die Frühmesse. — Der Kultusminister Eichhorn ist von seiner Inspektionsreise nach der Rheinprovinz und Westphalen gestern hierher zurückgekehrt und wird schon in diesen Tagen die Leitung seines Ministeriums wieder übernehmen. — Kornelius wird in den ersten Tagen des Oktobers mit seiner Familie eine Reise nach Rom antreten, wo er die Zeichnungen zu den Fresco-Malereien, welche das hier zu errichtende Königl. Mausoleum schmücken sollen, vollenden will. Anfangs Mai, um welche Zeit die Arbeiten zu den Frescomalereien in der Vorhalle unsres Museums wieder beginnen, wird der berühmte Künstler nach Berlin zurückkehren. — Vor einigen Tagen gerieth am hellen Mittag ein unbemittelter Familienvater aus Unvorsichtigkeit unter die Räder eines ankommenden Schnellpostwagens, wobei er so verletzt wurde, daß er bald darauf verschied. Die stets mildthätigen Bewohner Berlins haben zur Unterstützung der ihres Ernährers beraubten Familie eine Collecte veranstaltet. — Die spanische Tänzerin, Dem. Lola Montez, welche sich rühmt, die Tochter eines tapfern spanischen Generals zu sein, und die auf der königl. Bühne neulich ohne Beifall gastirte, ist in einen peinlichen Prozeß verwickelt, der sie mehrere Monate der Freiheit berauben könnte. Sie hat sich nämlich erlaubt, einen Polizeibeamten, welcher ihr beim Mannöver nicht gestatten wollte, in der Suite des Königs zu reiten, mit einer Reitpeitsche zu hauen. Auch soll sie eine diesfällige amtliche Vorladung in Gegenwart des königl. Nuntius zerrissen und mit Füßen getreten haben. — In den nächsten Tagen wird hier eine Auswahl der besten Dichtungen neuerer Zeit unter dem Titel: „Dichterhalle“ erscheinen. — Der Kaiser von Rußland hat allen Offizieren, welche zur Garde-Unteroffizier-Kompagnie (Krongarde) kommandirt waren, und allen sich noch im Dienst befindlichen Soldaten, die vor einigen Jahren das Mannöver bei Kalisch mitgemacht haben, den Annen-Orden verliehen.

Auf Veranlassung des Oberpräsidenten Flottwell zu Magdeburg sind neuerdings in den dem Regierungsbezirke Erfurt zugehörigen Kreisen Heiligenstadt, Worbis und Mühlhausen Baumpflanzungs- und Holzsparvereine begründet worden. In Mühlhausen kam durch Vermittelung des Geheimen Regierungraths Werneburg aus Erfurt diese Sache in der Weise zur Ausführung, daß die Stadt- und Landbeamten des Kreises, unter ihnen auch die Geistlichen und Lehrer, in einer veranstalteten Versammlung mit dem besten Erfolg zum Beitritte eingeladen wurden. In Bezug auf Holzersparniß fand man die allgemeine Einführung von dem Buch- und Steindruckereibesitzer Röbling daselbst erfundenen Sparkochapparats sehr erwünscht, da derselbe die unverkennbarsten Vorzüge habe und in sehr hohem Grade holzersparend sei. Erkennen wir auch solche Bestrebungen der Behörden als höchst zeitgemäß, ja vielfach als solche, welche an vielen Orten, insbesondere was Holzersparniß anlangt, durch die Umstände dringend geboten sein müssen, — so möchte nicht allein in dieser Hinsicht solcher Vereine bildet, sondern es dürfte ganz besonders zweckdienlich erscheinen, daß in dieser Hinsicht ein allgemeiner Centralverein zu Stande käme, dann durchgreifender Plan und feste Haltung das Ganze umfassen. Denn mehr als Brodnoth dürften wir in der Zukunft Holznoth zu fürchten haben! (Dorfztg.)

≈ **Aus Preußen**, 25. September. Die Regierung fährt fort, die Sache der Schulen sich ernstlich angelegen sein zu lassen. Wie bei Ihnen in Schlesien der Geheime Rath Dr. Brüggemann, so hatte bei uns hier der Geheime Rath Eylers die Mission erhalten, von dem Zustande unserer Schulanstalten Kenntniß zu nehmen. Wie wir hören, soll bei dieser

Gelegenheit darauf Bedacht genommen worden sein, wie dem namentlich in Westpreußen so bedeutenden Mangel an katholischen Geistlichen durch zweckmäßige Einrichtungen an den Gymnasien abzuhelfen sein möchte. Auf diesfallsige Vorschläge hat der Herr Geheime Rath die Zusage gethan, das bei dem kath. Gymnasium zu Konitz (der fast einzigen Quelle für die kath. Geistlichkeit in der Kulmer Diözes) befindliche sogenannte Paupernhaus zu reorganisiren und zu erweitern. Zu demselben Zwecke hatte der Bischof von Kulm an dem Convictorium desselben Gymnasiums zwei Freistellen für solche junge Leute gegründet, die sich zu kath. Geistlichen heranbilden wollen. Wiewohl es sich nicht leugnen läßt, daß auf diese Weise mancher Knabe armer Eltern dem kath. Klerus zugeführt wird, der sonst einer seinem Stande angemessenen Beschäftigung sich gewidmet, so dürfte der Grund des auch in anderen kath. Ländern fühlbaren Mangels an Geistlichen tiefer zu suchen sein. Das juristische, medizinische, philologische und evangel. theologische Fach ist ein schwieriges und die Kandidaten drängen sich darnach; die kath. theologische Laufbahn ist eben keine dornenvolle, bietet meist eine fette Pfründe zur Perspektive und die Reihen des kath. Klerus lichten sich immer mehr. Die Zahl der in der Kulmer Diözese jährlich sterbenden Priester ist größer, als die hinzukommenden. Dies Mißverhältniß steigert sich von Jahr zu Jahr. Und dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Provinzialschulen nicht einmal 2/3 der Neopresbyter liefern; mit den übrigen muß Westphalen, besonders aber Schlesien aushelfen. Der materielle Vorschub wird also wohl schwerlich dem kath. Klerus einen hinreichenden Zuwachs zu bringen im Stande sein. — Auch die Elementarschulen haben sich in der letzten Zeit der eifrigen Fürsorge der ihnen vorgesetzten Behörden zu erfreuen gehabt. Wer wollte leugnen, daß unsere Volksschulen, was das Innere und Wesentliche anbetrifft, trotz der großartigen Anstrengungen in den neuesten Zeiten in England, Frankreich und Belgien, noch immer als Muster für die Fremden dienen können? Aber wer wollte es auch leugnen, daß die gegen sie erhobenen Anklagen ungegründet sind? Sie wirken zu wenig für das Leben. Wir sind weit davon entfernt, die praktische Ausbildung der Jugend als alleinigen Zweck der Schule hinzustellen, weil wir nicht glauben, daß der im Kampfe des äußeren Lebens errungene Besitz des Menschen Brust allein ausfüllen kann; aber wir können auch die vom Leben und seinen Interessen sich fern haltende Methode nicht für die ersprießlichste halten. In diesem Sinne dringt ein durch die Regierungen an die Lehrer gelangter Erlaß des Ministeriums der geistlichen und Schul-Angelegenheiten auf Vereinfachung des ganzen Elementar-Schulunterrichts und Beschränkung desselben auf die wesentlichen Bedürfnisse des ganzen Volksunterrichts. Es wird als bedauerlich anerkannt, daß es bei dem Unterrichte in der Sprachlehre, Geographie, Geschichte und Naturkunde mehr auf ein Glänzen mit einzelnen Schülern, als auf Erfassung und Aneignung des Nothwendigsten von allen Schülern hingearbeitet worden sei. Der Lehrer soll nun den Unterricht in den genannten Gegenständen an die Lesung eines zu diesem Zwecke geeigneten Buches knüpfen in einer Weise, welche stete Rücksicht auf das Bedürfniß im Leben nimmt. — Der zu einer Zeit viel genannte Dr. Lukas hat in seiner neuen Eigenschaft als Schulrath in diesem Jahre zum ersten Male den Abiturientenprüfungen auf den preuß. Gymnasien beigewohnt. — Es interessirt vielleicht einige Ihrer Leser, zu vernehmen, daß der Direktor des köngl. kath. Gymnasiums zu Kulm, Karl Richter, von dessen Berufung an die kath. theolog. Fakultät zu Breslau einmal viel die Rede war, seine Stellung, in welcher er Bedeutendes geleistet, verläßt, und sich nach Pelplin an das Klerikal-Seminar wahrscheinlich als Professor der Moral begiebt.

†* **Aus Preußen** im September. Die heirathslustige englische Mylady mit dem Todtenkopfe und dem Leichengeruche hat, nachdem sie durch den Berliner kritischen Nante-Witz zum Thore hinaus transportirt worden, plötzlich in unserer gläubigeren Gegend ihren realen Einzug gehalten. Hier ist sie aber eine russische Prinzessin, die mit dem Kaiser um eine Million Rubel gewettet, sie werde innerhald sechs Jahren einen Ehegespons erhalten. Vier Jahre sind bereits dahin und noch ist es ihr nicht gelungen. Ein Böttchergeselle, der, durch ihren ungeheuren Reichthum geblendet, ihr die Hand zu geben versprochen, sei davon gelaufen, als er ihr schreckliches hohläugiges und zähnefletschendes Antlitz erblickt. Jetzt habe sie für die letzten zwei Jahre unsere, ihrem heimathlichen Boden nächstgelegene Provinz zum Felde ihrer Eroberung sich erkoren. — Man sieht, wie die Fabel lokale Färbung annimmt. Die Meisten wollen dem Dinge zwar nicht so recht glauben, aber Etwas — so meint man — müßte schon wahr daran sein, denn wo nicht gehauen würde, fielen auch keine Späne. Eine russische Prinzessin könne sie wohl sein, auch wohl reich, allenfalls auch heirathslustig — aber der Todtenkopf! — Einige kritische Köpfe reduciren die ganze abentheuerliche Erscheinung auf ein heirathslustiges Mädchen ohne 5 Millionen Rubel, deren es allerdings mehrere hier giebt. Der fehlende Reichthum — so kalkuliren sie — das sei eben so viel, wie ein abschreckender Todtenkopf und Modergeruch oder die Prädestination zur Alt-Jungfernschaft.

Vom Rhein, 21. Sebtember. Einer so eben hier eingetroffenen Privat-Nachricht aus Berlin zufolge ist der Chef der Gensd'armerie und Kommandant von Berlin, General-Lieutenant v. Colomb, zum Nachfolger des am 15. d. verewigten Generals von Grolmann und Kommandeur des 5. Armeecorps, bestimmt, und dürfte schon nächstens nach Posen abgehen. Auch heißt es, daß Herr General-Lieutenant Graf v. d. Gröben in Düsseldorf, als Kommmandeur der Garde-Kavalerie nach Berlin berufen, dagegen Herr General-Lieutenant von Holleben zum Kommandeur der 14ten Division bestimmt sei. (E. Z.)

Deutschland.

Aus Süddeutschland, im Septbr. Deutschland bietet gegenwärtig einen überraschenden Anblick, dem mancher Gedanke sich anschließt. Sieht man der allgemeinen Bewegung zu, dem Zusammenfluß der Fremden in den Städten, dem Drängen auf den Dampfschiffen, auf den Eisenbahnen, in den Eilwägen — man meint am Eingang einer Völkerwanderung zu stehen. Was will diese die ganze Gesellschaft durchdringende und aufregende Bewegung? Ist wirklich nur Vergnügen und Erholung, oder ein so genanntes Geschäft der Zweck? Die vielen Versammlungen mit klar ausgesprochenen wissenschaftlichen Zwecken sprechen schon von ganz anderen Bedürfnissen. Es ist gewiß, daß wir uns für das Schicksal der Zersplitterung, in welches die Geschichte uns geworfen, in einer neuen, geistigen Vereinigung nicht sowohl entschädigen wollen, als werden; sicherer als durch jedes andere Mittel bildet sich in unmittelbarem Austausch der Gedanken eine Macht der öffentlichen Meinung, und mit der Gemeinschaft der Kenntnisse gründet die Gemeinschaft der Gesinnung ihre Herrschaft. Aus allen Gegenden des Vaterlandes kommen sie, sei es hier zu naturforschenden, dort zu landwirthschaftlichen, hier zu buch- und schriftgelehrten, dort zu künstlerischen Versammlungen, immer sind es Männer, die — in der Mehrzahl — als Fremde sich begrüßen, als befreundet schieden; immer sind es geistige Interessen, welche die Verbindung geknüpft, immer sind es Lebensfragen, um die es sich handelt. So sind wir rasch in ganz andern, als nur poetischem Sinne ein Volk von Brüdern und in Kurzem wird die Preßfreiheit — zu spät kommen. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß über die Haupt-Angelegenheiten der Zeit sich überall eine feste und übereinstimmende Ansicht ausspricht, so in religiösen, so in politischen und selbst in künstlerischen Dingen; noch mehr: daß nichtzeitgemäße Bewegungen sich vom öffentlichen Schauplatz, von unmittelbarer Mittheilung möglichst fern halten, oder wenn sie vortreten, rasch vereinzelt stehen. Rechte nach Standesunterschieden, Macht außer dem Gesetz, Hoffnungen aufs Ausland und so manche verwandte Lehre, die wir noch vor zwanzig Jahren in Geltung sahen, können auf keinen entscheidenden Anhang mehr rechnen. Niemand wird in Abrede stellen, daß dieser Erfolg vorzugsweise dem lebendigen, unmittelbaren Verkehr in Deutschland zuzuschreiben ist, wie Niemand verkennen kann, daß dieselbe Macht auch alle nichtigen Bestrebungen, alle falschen Erwartungen, allen Einfluß oberflächlicher und gesinnungslosen Schwätzer, die gesunder Entwickelung im Volks- und Staatsleben, so viel geschadet, mehr und mehr unmöglich macht. (Köln. Z.)

Dresden, 23. Septbr. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist endlich nach Verhandlungen, welche nun zum dritten Male von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends gedauert hatten, über die Frage der Abtretung des hiesigen Stadtgerichts an den Staat Beschluß gefaßt worden. Es zeigten sich bei der Abstimmung 32 Stimmen für und 26 gegen die Abtretung; doch sollte dieselbe an gewisse, noch festzusetzende Bedingungen geknüpft werden, und es wird zu dem Ende eine außerordentliche Deputation ernannt werden, um vorläufig darüber zu berathen und gutachtliche Vorschläge an die volle Versammlung zu bringen. Es werden also darüber neue Verhandlungen stattfinden, und erst von diesen wird es abhängen, ob die Stadtgerichte Dresdens wirklich in die Hände des Justizministeriums übergehen oder nicht, weil auch das Ministerium nur unter gewissen Bedingungen, die zum Theil in einer Verordnung von 1838 enthalten sind, auf die Uebernahme eingehen wird. Mit der Abgabe der Gerichte soll die der Sicherheitspolzei verbunden werden.

Leipzig, 24. Sept. Die Zufuhr von Waaren zu unserer Messe ist, so weit als bis jetzt nur aus dem Anschein beurtheilt werden kann, fast noch größer als zur vorigen, und beweist abermals, daß man bei der Fabrikation auf das Bedürfniß auch gar keine Rücksicht nimmt, denn außerdem würde man sich gesagt haben, daß die allerdings sehr gesegnete Ernte jetzt auf die Einkäufe der Meßbesucher noch keinen Einfluß haben könne, weil der Landmann seine Früchte eben erst eingebracht und folglich noch kein Geld zur Befriedigung anderer weniger nöthiger Bedürfnisse erhalten hat. Aus diesen Gründen klagen denn auch die deutschen Einkäufer über die ihnen gebliebenen Vorräthe und zeigen sich bis jetzt eben nicht lebhaft, weil nicht das Bedürfniß sowohl als die Hoffnung sie leitet, daß die Wirkung der diesjährigen Ernte sich doch wohl noch einstellen werde. Die Warschauer Einkäufer und mehre Walachische sind bereits eingetroffen, allein über ihren Verkehr läßt sich noch kein Urtheil fällen. Es sind viel Gründe vorhanden, um auf ein großes Pelzgeschäft rechnen zu können.

Am frohen Tauftage der neugebornen Prinzessin von S. Meiningen war die Residenzstadt festlich aufgeschmückt und allen Gesichtern wie allen Häusern sah man es an, daß die Freude eine allgemeine war. Die Prinzessin erhielt in der heiligen Taufe die Namen Auguste Louise Adelheid Caroline Ida. Die aus den Jungfrauen des Landes gewählten 22 Gevatterinnen wurden Mittags zur fürstlichen Tafel und Abends zum Ball geladen. Tags darauf machte Se. Durchlaucht der Herzog mit seinen Gevatterinnen eine Lustfahrt auf den Landsberg, wohnte mit denselben einem Festmahl im Schützenhause bei, woran sich wieder ein Ball schloß und gab seinem Hofmaler den Auftrag, sämmtliche Gevatterinnen zu einem Gemälde abzuzeichnen. Am 19. Sept. hielt Ihre Hoheit die Herzogin Maria ihren feierlichen Kirchgang. — Im ganzen Herzogthum Meiningen war der 17. Sept. ein Freudentag, der überall zu Ehren des geliebten Fürstenhauses festlich begangen wurde.

Oesterreich.

Grätz, 19. Septbr. Die ein und zwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde gestern hier mit vieler Feierlichkeit durch eine Rede des Erzherzogs Johann eröffnet, die von den edlen Gesinnungen des Beförderers alles Guten zeugt, dem die Steiermark mehr dankt, als man im Ausland ahnt. Es läßt sich wohl denken, daß seine einfache, durch die Persönlichkeit des Sprechenden ungemein unterstützte Rede mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Ueber die Erscheinung jenes durch wissenschaftliche Bildung, Herzensgüte und Anspruchlosigkeit gleich ausgezeichneten Fürsten herrscht unter allen Fremden nur Eine Stimme, die der Bewunderung und des innigsten Dankes. Bezeichnend genug ist es, daß der Erzherzog nach Beendigung seiner Anrede seinen Platz auf der den Geschäftsführern überwiesenen Tribüne verließ, sich unter den Mitgliedern niederließ und entschieden seine Abneigung gegen irgend eine Bevorzugung ausgesprochen hatte, indem er „ganz zufrieden sein würde, wenn ihn die Herren Naturforscher für Einen ihres Gleichen halten und als solchen aufnehmen wollten.“ Es ist unnöthig, hinzuzusetzen, wie wohlthuend auf die Versammlung dies einwirkte, und wie Alle mit Zutrauen und deutlich erkennbarer Liebe sich dem edeln Fürsten näherten, der fast den größten Theil des Tages unter seinen Gästen zubringt. Ueber die vortrefflichen Einrichtungen, die man zum Besten der Fremden getroffen, und die Ergebnisse der ersten Tage erstatte ich später Bericht, und kann eben nur erwähnen, daß auf die Anreden des Erzherzogs und des ersten Geschäftsführers Dr. Langer, statt der statutarischen Vorlesung der Gesetze, etwas ordnungswidrig ein Vortrag des Barons v. Hügel folgte, der weit über eine Stunde wegnahm und eine Art von Reiseskizze enthielt. Anfangs wurde die Fahrt auf dem adriatischen Meer und die Beschäftigung der Matrosen während derselben geschildert, dann erwähnt, daß, wenn die Pompejussäule im Angesichte sei, Aegypten für erreicht gelte, die Entwerfung eines Bildes vom Nil mit seinen schmalen grünen Uferstreifen und der Wüste des Hintergrundes versucht. Dann sprach der berühmte Reisende vom rothen Meere, dem heißen Aden und Bombay, und drängte, da die zugemessene Zeit abgelaufen schien, die Schilderung vom ganzen Indien, wenn auch in sehr geistreicher Art, doch so zusammen, daß sie den kleinsten Theil der Vorlesung ausmachte. Es waren wohl wegen der Größe und Höhe des Versammlungsortes (eines zum Coliseum gehörenden Circus) die näher Sitzenden nur im Stande, von diesen vorgelesenen Mittheilungen etwas zu verstehen; vielleicht erklärt sich das später zunehmende Geräusch des Publikums aus diesem Umstande. Professor Göppert aus Breslau folgte mit einer Vorlesung über Bernstein, behielt sich aber die Erörterung des Wissenschaftlichen für die Sectionssitzung vor. Bei dem spätern Mittagsmahl, an welchem an 8—900 Personen Theil nahmen, die in einem eigens hierzu erbauten großen Festsaal an drei Tafeln vertheilt wurden, herrschte viele Heiterkeit. Der erste Toast des Erzherzogs Johann galt dem Kaiser, sein zweiter den Naturforschern, sein dritter den anwesenden Hausfrauen derselben. Die Zahl der Versammelten beträgt bereits über 500, von welchen indessen, aus sehr natürlichen Gründen, der bei weitem größte Theil aus österreichischen Unterthanen bestehen möchte. Man vermißt die Wiener Naturforscher. Aus unbekannten Gründen sind wenigstens die in amtlichen Stellungen befindlichen weggeblieben. Von berühmten Namen führe ich heute nur an: v. Buch und Karl Ritter aus Berlin, Liebig aus Gießen, Hammer v. Purgstall, Frhr. v. Türkheim, Prof. Merian aus Basel, Schimper aus Straßburg und Hugo Mohl aus Tübingen. (D. A. Z.)

Preßburg, 17. Septbr. Ich habe letzthin über den Gesetzentwurf in Betreff der ungarischen Sprache ausführlich berichtet. Die sieben Punkte desselben stehen

in der That bereits fest; so weit sind Stände und Magnaten übereingekommen. Allein die Vorlage bei Hofe wird vorläufig noch unterbleiben, weil es sich um einige Zusätze handelt, welche die Magnaten wiederholt beantragten und die Stände immer nicht gut heißen wollen. Diese Anhängsel sollen die aufgeregten Kroaten beruhigen helfen; man solle sie nämlich im Gesetze selbst versichern, daß die ungarische Gesetzgebung nicht die Absicht habe, ihre Nationalität, insofern sie nicht mit Ungarn in offizielle Berührung tritt, zu gefährden, ferner ihre Verpflichtung auf dem Reichstage, magyarisch zu reden, direkt aussprechen, um keiner Zweideutigkeit Raum zu geben und dergl. Im Ganzen sind dies ziemlich unbedeutende und die Ansprüche der Kroaten keinenfalls befriedigende Modificationen. Allein so lange das Schicksal dieser Zusätze nicht entschieden ist, kann auch der Gesetzentwurf nicht als reichstäglich vollendet angesehen werden, welche Angabe ich hiermit berichtige. — In der Circularsitzung, welche am 14. September stattfand, wurde über diese von den Magnaten urgirten Zusätze verhandelt. Der Ton dieser Debatten war im höchsten Grade beleidigend und aufregend. Gegen die Magnatentafel wurde eine Masse von Invectiven geschleudert. Beöthi und Szentkirályi waren wie gewöhnlich die Heftigsten. Die Magnaten, hieß es, benähmen sich allemal, als wenn sie die Sachwalter der Kroaten wären; während sie für die kroatische Nationalität Partei nähmen, gedächten sie der ihrigen auch nicht mit einer Silbe. Ihre Vorschläge hätten nur Ein Ziel, den Feinden des Vaterlandes ein Hinterpförtchen offen zu erhalten. Das Gesetz solle zweideutig ausfallen, um dereinst falsch interpretirt zu werden, worin Niemand eine größere Virtuosität entwickele als die Magnatentafel und die Regierung. In ihren Herzen fänden die Namen Vaterland, Nationalität, Muttersprache kein Echo. Sie seien wahrhafte Feinde des Reichs. Auf diesem Wege hofften einige Ehrgeizige in ihrer Mitte, zur Gewalt zu gelangen. Allein sie möchten nicht zu früh ihr Triumphgeschrei ertönen lassen. Die Regierung sollte die ungarische Nationalität als ihre vorzüglichste Stütze sorglich pflegen. Kein materielles Interesse verknüpfe die Reiche Oesterreich und Ungarn; denn in dieser Beziehung sei Letzteres immer feindlich behandelt worden. Das bloße Rechtsgefühl der Ungarn erhalte das Band noch unzerissen. (Ungarns selbstverschuldete Schwäche und die Ohnmacht des Magyarenthums mit seinen fünf Millionen Seelen wohl auch ein wenig?) Sollte sich die Magnatentafel zwischen den König und die Nation (nämlich die bewußten fünf Millionen) stellen, so werde sie alle ihre Kräfte zusammenraffen und diesen Stein des Anstoßes, und sei er noch so groß, mit Gewalt beseitigen. So ging es fort und fort. Szentkirályi steigerte seinen Patriotismus bis zur Unart, indem er, die Gegenwart der Grafen Cziráky und Szechényi bemerkend, einige sehr handgreifliche Phrasen gegen sie zum Besten gab.

In der Sitzung der Magnaten wird das Renuncium in Betreff der Religionsangelegenheiten, welches sehr breit verfaßt ist und nach dem ausdrücklichen Wunsche des Palatins die Stände tadelnd zurechtweist, verhandelt. Die Ansicht des Palatins wird wahrscheinlich die Majorität gewinnen; wo nicht, so wäre dies eine Verletzung seiner Würde, die leicht eine Auflösung des stürmischen Reichstages nach sich ziehen dürfte. Allein, ob es auch gelingen mag, diese Klippe zu umschiffen, so steht jetzt ein Bruch beider Tafeln in Aussicht, und der wahrhafte, segenbringende Fortschritt, den hier jeder Vaterlandsfreund ungeduldig ersehnt, bleibt vertagt. So erging es diesem Lande immer; so auch jetzt! (D. A. Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 23. Septbr. Se. Maj. der Kaiser kam am 20sten d. hier an. Am demselben Tage wurde in St. Petersburg dem Thronfolger ein Sohn geboren.

Dorpat, 13. September. Unsere einst blühende, in den Stürmen der Jahrhunderte aber mehr als einmal vernichtete Stadt zeigt jetzt auch in merkantilischer Beziehung wieder einige Regsamkeit. Zwei Dampfschiffe befahren jetzt unsere Embach. Beide sind Eigenthum unserer unternehmenden Mitbürger Wegener und Amelung. Das erstere größere Dampfschiff machte schon im vergangenen Herbst einige Probefahrten; das zweite ist vor einigen Tagen hier angekommen und hat seine Reisen begonnen. Letzteres soll vorzugsweise oberhalb Dorpat auf der Embach und dem Wirzsee fahren und wird namentlich dienen, die Erzeugnisse der Amelungschen Spiegelfabrik, vielleicht der ersten in Rußland, die bis China Sendungen unternimmt, zu verführen. Das größere wird mehr unterhalb zu Fahrten zwischen Dorpat, Narwa und Pleskow dienen; beide als Schleppschiffe, denen große flache beladene Fahrzeuge angehängt werden, aber auch zu Lustpartien und andern Reisen. In diesem Jahre sind nahe an 60 Fahrten unternommen worden, und trotz der Einförmigkeit unserer livländischen Natur waren die Personenfahrten immer zahlreich besetzt. Sind erst die Narewa und Embach gereinigt und ihr Lauf regulirt, so wird nicht allein eine bequeme Wasserverbindung zwischen den genannten Orten stattfinden, sondern auch manche jetzt versumpfte Strecken am Embach und Peipus urbar gemacht werden. Den Unternehmern gebührt um so mehr Dank, als voraussichtlich ihr Vortheil bei diesem Geschäft erst in späteren Jahren sich zeigen kann und auch dann im glücklichsten Falle nur sehr mäßig sein wird, während für die ersten Jahre bedeutende Verluste in Aussicht stehen. (Voß. Z.)

Polnische Grenze, 20. Sept. In den ersten Frühstunden passirte heute Kaiser Nikolaus, von Berlin kommend die Grenze, um sich auf der großen Straße nach Warschau zu begeben. Wie es jetzt heißt, wird der Monarch diesmal daselbst nicht so lange verweilen, als man anfangs glaubte, sondern nach kurzem Aufenthalte sich nach Kiew begeben, und von dort die Reise nach Woßnesensk fortsetzen, um den dortigen großen Herbstmanövers der Südarmee beizuwohnen. Was man auch von der Reise des Kaisers nach Berlin halten mag, so viel ist gewiß, daß Kaiser Nikolaus nicht der Mann ist, der seine Staaten, in denen sein wachendes Auge nie fehlen darf, um untergeordneter Zwecke willen auf längere Zeit verläßt. Man hat die Zusammenkunft in Eu einen freundschaftlichen Besuch genannt; mag sein, aber dieser freundschaftliche Besuch ist von wesentlichen politischen Folgen; denn zu Gunsten der Dynastie Orleans, die doch ihren einzigen festen Anker bis jetzt in der Person Ludwig Philipps hat, konnte keine augenfälligere Demonstration statthaben. Die Perspektive des Herzogs von Bordeaux trübt sich, und seine projectirte Reise nach London kommt um ein Jahr zu spät, wird nun auch vielleicht ganz unterbleiben. Man hat es ausgesprochen, wenigstens in Zeitungen, Nikolaus und Friedrich Wilhelm IV. haben den Versammelten in Eu ein Paroli biegen wollen. Das kann füglich dahingestellt bleiben, aber Grund genug für beide Monarchen ist da, sich über die politische Lage von Europa und ihr Verhalten für die nächste Zukunft persönlich zu besprechen, denn beide mißbilligen gewiß gleichmäßig das wirre, anarchische Treiben im Süden und Westen von Europa, und beide erkennen deutlich ihre Verpflichtung, ihre Unterthanen gegen das Gift der Ansteckung zu schützen. Weßen politischer Horizont nicht gar zu beschränkt ist, dem kann es nicht mehr verborgen sein, daß die Revolution in Spanien ihre Phasen durchmacht, und daß auch Italien, sollte es nicht von starker Hand noch gezügelt werden, wahrscheinlich von ausgedehnteren revolutionären Zuckungen nicht frei bleiben wird; und wer steht dann dafür, daß das benachbarte Frankreich, zumal wenn Ludwig Philipp vom Schauplatz abtreten sollte, nicht auch wieder vom Revolutionsschwindel ergriffen wird? Grund genug für die Monarchen des Ostens, sich fester an einander zu schließen, um der verderblichen Bewegung einen Schutzdamm entgegenzusetzen. Soll die Ordnung nicht untergraben, nicht erschüttert werden, so muß der Bund stark sein, und daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch Dänemark und die skandinavische Halbinsel geneigt sein dürften, sich ihm anzuschließen, denn in beiden Ländern stehen dynastische Fragen mit ihrem bedenklichen Gefolge in Aussicht. Einige Zeitungen haben verkündet, der König von Preußen werde eine Reise nach Stockholm unternehmen und dort ein Bündniß mit Schweden und Dänemark zur Sicherstellung gegen Rußland abschließen. Die Ansicht bedarf schwerlich auf Wahrheit; vielmehr dürfte die Zeit nicht fern liegen, wo alle vier Mächte sammt Oesterreich erkennen, daß die Interessen ihrer Kronen Hand in Hand gehen. Ein solcher Bund aber, soll er stark sein und allen Eventualitäten gewachsen, muß zugleich national werden, denn ohne die Sympathie der Völker werden die Fürsten sich nie ganz nahe treten. Darum hat Preußen auch zunächst wahrscheinlich große Veränderungen in den Handelsverhältnissen mit Rußland zu erwarten, denn erst nach Aufhebung des Isolirungs-Systems kann Nikolaus auf Sympathien diesseits der Weichsel rechnen. Daß der kluge Kaiser auch bereits willens zu sein scheint, einzulenken, beweist der bereits beschlossene Fortbau der großen Warschau-Krakauer Eisenbahn, die ein Mittel ohne Zweck wäre, wenn sie nicht mit Oesterreich und Preußen in ausgedehnten Verkehr zu treten beabsichtigte. Ja, hat man doch sogar schon offiziell angefragt, wo die Preußisch-Oberschlesische Bahn ausmünden werde! Wozu das, wenn man nicht die Grenze öffnen will? Für Preußen und den Zollverein dürfte demnach eine neue Politik im Beginn sein, der auch das langsam nachgiebige Oesterreich nicht fern bleiben dürfte. Im Osten wird dann ein Verkehr erblühen, wie ihn bis heute nur der Westen gekannt hat. Nikolaus und Friedrich Wilhelm sind die Männer dazu, ein solches Werk zu vollführen, und Metternich dürfte seine lange politische Laufbahn mit keiner großartigern Maßregel, wodurch er sich den Dank der kommenden Generation sichert, beschließen können. Der Osten von Europa würde dann von dem Einflusse des Westen emancipirt sein. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. September. Der Berichterstatter des „Times" in Wales, der bei den Rebeccaiten sehr in Gunsten stehen muß, da er schon mehren ihrer Zusammenkünfte beiwohnen durfte, meldet aus Carmarthen vom 15. Sept.: Gestern wurde auf einem Berge, der halbwegs zwischen hier und Swansea liegt, eine zahlreiche Versammlung von Pachtern und andern Personen gehalten, bei der ich anwesend war. Trotz starken Windes und Regens waren, als die Versammlung Mittags 1 Uhr begann, etwa 1000 Menschen, worunter viele Weiber, zu Fuß und zu Pferde angelangt; lange vor dem Schlusse der Verhandlungen belief sich die Zahl der anwesenden Personen auf mindestens 2000, worunter sehr viele achtbare Pachter. Ein einziger Redner sprach englisch, die übrigen alle wälsch, so daß ich den Hauptinhalt ihrer Reden erst nachher aus dem „Welchmann" entnehmen konnte. Hr. Hugh Williams, der die englische Rede hielt, setzte die Beschwerden auseinander, welche die Pachter und Landleute von Wales über die lästigen Wegzölle, das neue Armengesetz ꝛc. führen, und welche im Ganzen nur zu sehr begründet sind. Er verlas sodann eine der Versammlung nachher in die wälsche Sprache übersetzte Petition an die Königin, deren Annahme er vorschlug. Die verschiedenen Beschwerdepunkte werden darin angegeben und um ihre Abstellung gebeten. Am Schlusse heißt es: „Wir ersuchen daher Ew. Maj. aufs Dringendste, auf unsere Klagen und Bitten zu hören, möglichst bald das jetzige Parlament aufzulösen und ein neues einzuberufen, welches geneigt und geeignet ist, unverzüglich Schritte zu thun, damit dem Lande Ruhe und Frieden wiederkehren und seine Wohlfahrt auf einer dauerhaften und in solcher Weise geregelten Grundlage, daß es etwaige Schwankungen ertragen kann, festgestellt werde. Andernfalls müßten Ew. Maj. Bittsteller an der Abhülfe ihrer beinahe unerträglichen Unbilden und Entbehrungen verzweifeln." Hr. Rees Thomas unterstützte die Annahme der Motion, worauf ein Hr. Evans eine kräftige Rede gegen die nächtlichen Unfuge der Rebeccaiten hielt und alle Anwesenden vor der Theilnahme daran warnte, weil dieser Unfug den Charakter ihres Landes schände. Mehrere andere Redner sprachen gegen die Härten des Armengesetzes, das in den Arbeitshäusern Mann und Frau unerbittlich trenne, und gegen die furchtbare Last der Zehnten. Es wurden Beispiele angeführt, daß ein Pachter mehr Zehnten als Pacht zu zahlen habe. Die Petition an die Königin wurde hierauf unter dreimaligem Vivat für dieselbe genehmigt und die Versammlung ging auseinander. — Aus Haverfordwest vom 16. Sept. werden in den „Times" weitere Zerstörungen der Rebeccaiten gemeldet. Zu Parkymorfa zerstörten sie in der Nacht, etwa 400 Mann stark, die Zollstätte, während etwa 2000 Personen versammelt waren und ruhig zusahen, ohne daß Jemand einzuschreiten wagte. Nach Abfeuerung ihrer Flinten zogen sie ab. Unmittelbar zuvor hatten sie in der Nachbarschaft ein anderes Zollhaus niedergerissen, in beiden Fällen jedoch Tags zuvor die Einnehmer warnen lassen, ihre Möbel und sonstige Habe zeitig wegzuschaffen.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Ein Theil der Stadt Bahia in Brasilien soll durch ein Erdbeben zu Grunde gegangen sein. — Endlich spricht sich der Moniteur Parisien über unsere Verhältnisse zu Tunis aus, über welche seither so wenig Offizielles bekannt worden war. Er meldet, daß der Streit zwischen der französischen Regierung und dem Bei einer befriedigenden Lösung entgegengehe.

Durch die Zerstückelung der Güter ist es in Frankreich so weit gekommen, daß ein Bauer, der ein kleines Gut hat, ärmer ist, als der Taglöhner. Der französische Boden ist für zwei Drittheile hypothezirt und verschuldet. Wenn also ein Familienvater viele Kinder hat, und diese die Güter unter sich theilen, kömmt zuletzt, wie es jetzt der Fall ist, so wenig auf Einen, daß er nicht einmal die Abgaben herausbringt. Er verwendet all seine Arbeit und die seiner ganzen Familie auf ein Gut, das ihm kaum zu leben giebt, während der Bauer, der im Dienste und im Taglohne größer Güter ist, sich und seine Familie gut ernährt, weil dort jedes Mitglied besonders bezahlt wird. Daraus entsteht der Fall, daß zwei Drittel des Bodens in Frankreich zu kaufen sind, und die Reiche kauft ihn auch, so daß jetzt in Frankreich der Reiche viel stärkere ausgedehntere Güter hat, als vor der Revolution. Diesem Uebelstande ist bei unserm Erbrecht gar nicht abzuhelfen und es ist der erste Grund der sozialen Ideen, die sich hauptsächlich auf das gemeinschaftliche Bebauen des Bodens gründen. Dadurch wächst die Zahl der Proletarier mit jedem Tage riesenmäßig an, so daß ganz natürlich mancher die Zeit der Feudalität zurückwünschen mag. Frankreich aber geht in allen Hinsichten zurück. Freilich geht in diesem Lande alles gar schnell und es holt oft in Einer Nacht ganze Jahrhunderte ein. (Aach. Z.)

Spanien.

Paris, 20. Septbr. Die direkten Nachrichten aus Barcelona widerlegen abermals die Lügen des Telegraphen: dieser meldete neulich, nur ein Theil der Truppen Ametllers habe sich mit seinem Chef dem Aufstande in Barcelona angeschlossen, wir wissen jetzt, daß alle Freibataillone u. Linientruppen die unter seinem Kommando waren, gemeine Sache mit den Insurgenten machten und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 227 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 28. September 1843.

(Fortsetzung.)

bloß eine kleine Anzahl moderantistischer Offiziere sich von ihm trennten und theils in die Citadelle, theils nach dem Montjuich gingen. Oberst-Lieutenant Colonge ist bei Prim angekommen, seine Instruktionen waren auf die Mitwirkung Amettlers berechnet und sind daher jetzt von keinem Belang mehr. Die Madrider Regierung scheint auf Amettler vorzugsweise gerechnet zu haben, denn der „Heraldo" spricht sich hierüber wie folgt aus: „Der Aufstand in Barcelona wird bald zu Ende sein, die Regierung hat dem Brigadier Amettler energische Befehle gegeben und dieser tapfere und ergebene Offizier muß mit seinen Truppen bereits angekommen sein, um die rechtmäßige Regierung zu vertheidigen und die Revolte zu unterdrücken." (Die Debats haben heute wohlweislich diese Stelle unterdrückt, als sie den betreffenden Artikel citirten.) Der General-Capitain Araoz hatte am 13teu noch nichts unternommen und blieb in der Citadelle unthätig mit etwa 5000 Mann. Eben so ruhig hält sich Prim im Dorfe Gracia, ohne Linien-Truppen, die ihn sämmtlich verlassen, bloß mit einigen hundert Mann Nationalmiliz, auf die er übrigens eben nicht sehr rechnen kann. In der Nacht vom 12ten auf den 13ten zog Amettler mit seiner ganzen Streitmacht aus Barcelona, nachdem er blos einige Kompagnien im Fort Atarazanas zurückgelassen. Seine Kolonne ging unter den Kanonen der Citadelle vorbei, ohne im mindestens angegriffen oder beunruhigt zu werden. Diese Thatsache beweist, daß entweder Amettlers Streitmacht der Besatzung in der Citadelle weit überlegen ist, oder daß Araoz zwischen dem Aufstand und der provisorischen Regierung schwankt, und daher den Feind ungehindert passiren läßt. Auf seinem Marsche überraschte Amettler in San Andres del Palomar 50 Offiziere der Armee, die er zu Gefangenen machte. In demselben Dorfe schlossen sich ihm die aus Girona und den umliegenden Orten kommenden Insurgenten an, von dort nahm er seine Richtung nach Girona, wahrscheinlich um in dieser Provinz, wo er einen großen Einfluß genießt (er ist Deputirter von Girona und daselbst gebürtig), die Insurrektion auszubreiten. — Abdon Terradas ist zum Chef der Junta von Figueras erwählt und erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, sich zu bewaffnen, worauf sich eine größere Anzahl von Freiwilligen einstellte, als Gewehre für sie vorhanden waren; nur 500 Mann konnten sogleich ausgerüstet werden und marschirten nach Barcelona. — Der politische Chef von Gerona ist in Bayonne angekommen, eben so der General Van Halen, Bruder des ehemaligen General-Kapitains von Catalonien. — Die „Gaceta" erklärt die Behauptung des „Eco" und das „Espectador", als seien bereits die Mitglieder einer Militairkommission ernannt, welche, wenn die Dinge in Barcelona eine drohende Wendung nehmen, alle Gegner der Regierung verurtheilen würde, für falsch. — Der Oberst Angles vom Regiment Principe, der bei dem letzten Aufruhr dieses Regiments sich der Regierung ergeben bezeigte, ist zum General-Kommandanten der Provinz Oviedo (Asturien) ernannt worden. Fünf karlistische Offiziere, die im Vertrage von Bergara begriffen waren, sind neuerdings in der Armee angestellt worden. Vor Kurzem wurden ebenfalls eine beträchtliche Anzahl solcher karlistischer Offiziere angestellt. — Zu Granada hat das Ayuntamiento und die Provinzial-Deputation das Pronunciamento von 1840 feiern lassen. In Sevilla dauert die Gährung fort; am 7ten Morgens fand man Pasquille gegen das 3te Bataillon der Nationalmiliz, die größtentheils aus Moderados besteht, an vielen Punkten der Stadt angeschlagen. Nach dem „Espectador" hat der Oberst des Regiments San Fernando in der Kaserne desselben feierlich in Gegenwart aller Offiziere das Portrait der Königin Christine aufstellen lassen. Derselbe hatte vor Kurzem 7 Kapitains und 56 Offiziere und Unteroffiziere des Regiments ausgeschieden und durch solche ersetzt, die an dem ersten Versuche zum Sturze Espartero's (Oktober 1841) Theil genommen hatten; jene Reinigungs-Manie dehnte sich nun bis auf den Tambourmajor und den Kapellmeister des Regiments aus, die durch „Alt-Oboisten" ersetzt wurden. Wie unwichtig diese Thatsachen an sich sind, charakterisiren sie doch die Richtung, die die Regierung zu nehmen beabsichtigt. — Die ersten Wahloperationen zu den neuen Cortes, die am 15ten bereits in Madrid begonnen haben, lassen voraussehen, daß die Exaltados eine starke Majorität haben werden, bereits besitzen sie unter 12 Büreaus 7; rrinnern wir uns, daß sie bei den letzten Wahlen nur 3 Büreaus für sich hatten und dennoch ausschließlich den Sieg davon trugen, so ist kein Zweifel, daß die Progressisten auch diesmal in Madrid Sieger auf dem Wahlplatze bleiben werden. (Voß. Z.)

Italien.

Rom, 9. Septbr. Gestern, als am Tage Mariä Geburt, begab sich der Papst von seiner Sommer-Residenz im Palaste des Quirinals in die Kirche Santa Maria del Popolo am Thore gleiches Namens, bekannt durch die nach Rafael's Entwürfen geschmückte Chigi-Kapelle und die andere von Pinturicchio gemalte, indem an diesem Feste, einem der bedeutendsten für die Römer, dort cappella papale ist. Die Kanonen der Engelsburg, deren einziges Geschäft es ist, die kirchlichen Feierlichkeiten zu verkündigen und zu begleiten, hatten schon am Abende vorher den heiligen Tag eingeleitet; eine gleiche Salve wiederholte sich mit Tagesanbruch, um Mittag und um Sonuen-Untergang. Abends war sowohl am 7. Septbr. als auch gestern die ganze Stadt in den kleinsten Straßen nicht minder als im Corso glänzend erleuchtet, und eine zahllose Menge von Equipagen und Fußgängern bewegte sich vom venetianischen Palaste bis zum Platze del Popolo hinab, um in der Abendkühle sich des schönen Anblicks zu erfreuen. Man sieht an solchen Tagen am deutlichsten, in welchem Ansehen beim niedern Volke noch immer der Madonnen-Cultus ist. Das Osterfest, der Peter- und Paulstag werden zwar von Seiten der Regierung mit größerem Glanze gefeiert, da die Beleuchtung der Peterskuppel und die Girandola nur an diesen Tagen veranstaltet werden; allein allgemeine Illumination der Stadt findet dabei nicht statt. An den Festen dagegen von Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt hat auch das kleinste, ärmlichste Haus seine Lampen vor dem Fenster, und reich geschmückt erscheinen die zahlreichen Altäre und Bilder der Mutter Gottes, welche man hier und da auf den Straßen sieht. (D. A. Z.)

Rom, 12. September. Gestern hatte der russische Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheimrath von Uwaroff, die Ehre Sr. Heiligkeit dem Pabst durch Herrn Staatsrath von Kriwzoff vorgestellt zu werden. Der heilige Vater unterhielt sich geraume Zeit mit diesem Staatsmann, der nach beendigter Audienz dem Staatssekretär Cardinal Lambruschini seine Aufwartung machte. — Das für diesen Monat angekündigte Consistorium ist bis zum November hinausgeschoben. — Heute findet in Veletri die Hinrichtung von zwei Straßenräubern statt, die dieses Handwerk viele Jahre hindurch getrieben. Sie waren es, welche vor ungefähr drei Jahren Dom Miguel auf der Jagd überfielen und ausplünderten — Unter den Reisnden, welche in letzter Zeit hier eintrafen, befindet sich auch Jakob Grimm. — Großes Aufsehen sowohl in religiöser als politischer Hinsicht erregt hier das Werk von V. Gioberti, betitelt: del Primato morale e civile degli Italiani, gedruckt in Brüssel. (A. A. Z.)

Italienische Grenze, 15. Sept. Die jüdische Gemeinde von Ancona hat an den Baron v. Rothschild eine Bittschrift um dessen Verwendung zu ihren Gunsten beim Papste gerichtet. Sie giebt als Ursache des berüchtigten Edikts des Großinquisitors Salina an, daß Herr v. Rothschild eine Schuldforderung an den Papst der russischen Regierung cedirt hätte, wodurch der Unwille des Inquisitors erregt worden wäre. Wir hören indeß, daß mittlerweile die Anconaer Juden der päpstlichen Regierung eine Anleihe gemacht und auf die Schritte der römischen Israeliten das Edikt zurückgenommen worden ist. (D. A. Z.)

Palermo, 1. September. Die Kleideranzündungen in Neapel und die Vorfälle in Bologna erfuhren wir hier Anfangs nur durch die Sagen und Gerüchte, welche in einem Lande, wo die Presse über das Inland so gut als ganz schweigt, alles entstellen und fabelhaft vergrößern. Dazu kam die Abreise des Chefs des diesseitigen Ministeriums des Innern, die Abberufung des königlichen Statthalters, die Haltung der hiesigen starken Besatzung — lauter Dinge, um die Gemüther zu beschäftigen und in unruhiger Bewegung zu erhalten. Im Innern gehen mittlerweile die Diebstähle und Straßenanfälle ihren Gang fort, trotz der vielen Polizeiverordnungen. Man erzählt sich Dinge und Thaten, welche, wären sie auch nur zur Hälfte wahr, als in der Hölle ausgebrütet zu betrachten wären. So soll der Sohn eines begüterten Mannes aufgehoben, und dann dem Vater die Befreiung gegen Bezahlung einer starken Summe zugesagt worden sein. Als dieser aber statt Geld zu senden, mit Gendarmerie und Bürgerwache anrückte, soll er den Sohn an hundert Wunden verblutend gefunden haben. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. Sept. Der Fürst Bibesco ist am 1. Sept. in Konstantinopel eingetroffen und im Sommerpalaste des Herrn Aristarchis, des walachischen Geschäftsträgers, in Jeni-Köi am Bosporus abgestiegen. Er ist von einer zahlreichen, glänzenden Suite (bei 20 Personen), bestehend aus der Blüthe der walachischen Noblesse, umgeben. Am 3. Septbr. machte der Fürst einen Privatbesuch bei Herrn v. Titoff und dann beim Großvezier. Gestern machte er mit seinem ganzen Gefolge seine ceremonielle Aufwartung an der Pforte und bei dem Großvezier. Am 9. Sept. wird er sich, gemäß der erhaltenen Erlaubniß, ins Serail begeben, um seine Huldigungen an den Stufen des Thrones niederzulegen. Von französischer Seite wird hier behauptet, Bibesco habe sich gegen den Willen Rußlands nach Konstantinopel begeben, und seine Reise habe neben der Huldigung noch andere geheime Nebenzwecke. Diese Behauptungen scheinen uns wenig gegründet zu sein. Bibesco ist ein Mann, der schon seit langer Zeit treu an Rußland hängt; aber auch selbst wenn dieses nicht der Fall wäre, ist er zu klug und zu besonnen, um sich durch ein solches Unternehmen die Ungnade Rußlands, durch und in welchem einzig und allein die Hospodaren der Moldau und Walachei bestehen können, zuzuziehen. — Der Finanzstand der Pforte muß sich wieder bedeutend gebessert haben, denn die aus über 70,000 Mann bestehende Garnison Konstantinopels hat nicht nur am Ende des griechischen Monats Juli (oder alten Styls 12. August) sogleich ihr Monatsgehalt erhalten, sondern es wurde ihr sogar der Monat August vorausbezahlt, und schon liegt das Geld für den Monat September, in welchen dieses Jahr der Ramasan fällt, bereit, um noch vor Beendigung desselben den Truppen ausgezahlt zu werden. Dies geschah auf Riza-Pascha's Befehl, welcher hierdurch die neuen Truppen etwas ermuthigen will. Ueberhaupt ist die Administration und Disciplin der Armee um Vieles besser, seit Riza-Pascha ihr Generalissimus ist. Auch die Civilangestellten des Reichs erhalten jetzt immer regelmäßig ihr Gehalt. Riza-Pascha ist ein genialer, spekulativer Kopf. In einer Krämerbude zum Knaben herangewachsen, aus ihr vom Sultan Mahmud in das Serail versetzt, dort unter und durch Hofschranzen zum Mann und Höflinge herangebildet, fand sich, sobald er die Zügel der Regierung des osmanischen Reiches in die Hände bekam, sein klarer, durchdringender Geist rasch in alle Verhältnisse, und umfaßte mit gleichem Glücke das Finanz- und Kriegswesen, den Handel und die Industrie. Wenn es auch wahr sein sollte, was ihm seine Gegner vorwerfen, daß er seine Lage dazu benutze, um Reichthümer aufzuhäufen, so ist es auch nicht minder wahr, daß er eben so großmüthig die ungeheuersten Summen auf die Hebung des inländischen Handels, auf Fabrikwesen, Schifffahrt rc. verwendet. Wir dürfen nur an die von ihm selbst errichteten Fabriken in Nikomedien und Konstantinopel, an die durch ihn unternommene Ausgrabung der Steinkohlenminen in Kleinasien, an die wirklich patriotische Unterstützung der türkisch-persischen Dampfschifffahrts-Compagnie, welche er zur Zeit, als sie dem Untergange nahe war, ganz allein mit seinen eigenen Mitteln aufrecht erhielt rc., erinnern. — Nachschrift. Gegen Abend. Soeben erschallt der Donner aller Land- und See-Batterien Konstantinopels und der Lager. In allen Kasernen und Lagern wird ein Hattischerif verlesen, die neue Organisation der Armee betreffend. Das Wichtigste dabei ist, daß die lebenslängliche Dienstzeit aufgehoben und von nun an der Soldat nur 4 oder 6 Jahre (ich bin der Zahl nicht ganz gewiß) in der stehenden Armee dient. Ebenso war der Sultan heute in der Kaserne von Serasker-Kapusu, wo er nach der Verlesung seines Hattischerifs der Beschneidung von mehreren Hundert Soldaten beiwohnte und sie reichlich beschenkte. Dies Alles ist Riza-Pascha's Werk. Heute Abend werden zur Feier dieses Festes alle Kasernen und Lager illuminirt und zur Zeit des Nachtgebets ein großes Feuerwerk auf dem Bosporus abgebrannt. (D. A. Z.)

Herr de Bourqueney hat vor vier Tagen offizielle Nachrichten aus Syrien über die letzten Vorfälle in Jerusalem erhalten. Nach ihnen wurde die französische Flagge nicht zerrissen; aber während auf dem Mekiemeh (Rathhause) verhandelt wurde, ob die Flagge aufgezogen werden könne oder nicht, hatte sich das Volk nach dem französischen Consulate begeben und den davor aufgepflanzten, für die Flagge bestimmten Mastbaum zertrümmert, später den von dem Rathhause nach dem Consulate sich begebenden Consul angegriffen und insultirt. Herr de Bourqueney verlangt nun von der Pforte die eklatanteste Satisfaktion, namentlich daß die französische Flagge, von allen Batterien Jerusalems begrüßt, in Gegenwart der türkischen Militär- und Civilbehörden und der ausgerückten Garnison aufgezogen werde und in Zukunft wieder auf- und abgezogen werden könne, je nachdem es der Consul für gut finde. Diese neue Differenz kann leicht zu großen Verwickelungen führen. Bis jetzt hat die Pforte auf die Forderung des französischen Gesandten noch nichts erwidert, aber es ist höchst wahrscheinlich, daß sie diese Sache wieder, wie gewöhnlich, in die Länge zu ziehen sucht oder vielleicht gar, von fremdem Einfluß im Geheimen aufgereizt, die verlangte Satisfaktion verweigert, was dann das Erscheinen einer französischen Flotte in den Gewässern Syriens zur Folge haben könnte. — Briefe aus Bagdad melden, daß die nestorianischen Christen des Gebirges bei Mossul,

nachdem sie vom Pascha gänzlich aufs Haupt geschlagen und ein großer Theil derselben im Kampfe vernichtet worden, ihrer eigenen Regierung (sie wurden früher von ihrem Patriarchen beherrscht) beraubt und statt derselben eine provisorische Regierung eingesetzt worden, an deren Spitze der famose Kurdenhäuptling Senail-Bey, ein tapferer, aber wilder und räuberischer Mann, steht. Der Patriarch der Nestorianer befindet sich noch immer in Mossul unter dem Schutze des englischen Consuls.

(D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 22. September. (Fortsetzung des in der gestrigen Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Hier aber ist nicht allein der Unterricht, sondern auch die Erziehung der Kinder zu bewerkstelligen. — Beide sollen stets Hand in Hand gehen, und wo die letztere fehlt, wird's der ersteren selten gute Früchte tragen. In welcher Art die Erziehung im Armenhause den Unterricht unterstützt, welcher Art die Erziehung dort überhaupt ist, möge man aus Folgendem entnehmen:

Nur während der fünf Schulstunden befinden sich die Kinder nach dem obigen unter der getheilten Aufsicht des Lehrers, während der übrigen Zeit am Tage und in der Nacht, ist sie dem Aufseher übertragen. Dieser ist daher der eigentliche Erzieher dieser armen, verwahrlosten Geschöpfe, und man sollte meinen, daß bei seiner Auswahl mit der gewissenhaftesten Sorgfalt verfahren werden würde, da er den Keim des Guten nicht zu pflegen, sondern zu erwecken, das wuchernde Element des Bösen aber auszurotten verstehen soll, und von ihm daher der eigentliche Segen der ganzen Anstalt hauptsächlich abhängt. Nicht durch seine Disciplin allein, auch durch sein Beispiel soll er auf die ihm anvertraute Jugend wirken, und um dies zu können, muß er sich die Liebe so wie die Achtung der ihm übergebenen Kinder durch ein verständiges, freundliches, dabei aber ernstes Benehmen erwerben. Zu dem Aufseher hatte man früher einen Armenhausgenossen der zweiten Klasse erwählt, welcher dem Trunke dergestalt ergeben war, daß er von den Kindern verspottet und verlacht wurde und endlich seines Amtes entsetzt werden mußte. Auch gegenwärtig scheint man in der Wahl des Aufsehers nicht glücklicher gewesen zu sein. Er ist ebenfalls aus der Zahl der Armenhausgenossen erwählt, muß als solcher sein Amt unentgeltlich verrichten, und ist ein Mann, der früher die Landwirthschaft erlernt hat, und wegen seiner Unfähigkeit zum eigenen Broterwerb seitens s e i t e n s s e i n e r V e r w a n d t e n i m A r m e n h a u s e f r ü h e r g e g e n P e n s i o n u n t e r g e b r a c h t w o r d e n ist. Einem solchen Manne, dem nothwendig nach seiner ganzen Bildung die erforderlichen Kenntnisse zur Erziehung jener verwahrlosten Kinder abgehen müssen, ist die Ueberwachung und das, für den scharfsinnigsten und geübtesten Pädagogen fast mit unzubeseitigenden Schwierigkeiten verbundene Geschäft übertragen, zunächst die Sittlichkeit und Moralität jener Kinder zu überwachen und zu erwecken.

Da, wo erfahrne Schulmänner bereits vergeblich ihre Mühe und Erfahrung angewendet haben, wo nur der makelloseste Wandel, verbunden mit der größesten Gewandtheit und Energie noch die Hoffnung eines günstigen Erfolges übrig läßt, wird eine so hochwichtige Angelegenheit einem Armenhausgenossen übertragen, der noch dazu nicht einmal durch den Genuß eines Vortheils für sein Amt interessirt, dieses als eine Last betrachten wird, der er sich bei jeder schicklichen Gelegenheit zu entziehen wissen wird!

Daß diesem Aufseher ein Strafrecht selbst nicht zusteht und nicht zustehen kann, liegt in der Natur der Sache. Es ist unzweifelhaft, daß hierdurch um so mehr der letzte Grad von Respekt auf Seiten der Kinder verloren gehen muß, als diesen unmöglich des frühere Verhältniß ihres Aufsehers, als auch der Umstand unbekannt sein kann, daß er gleich ihnen, auf öffentliche Kosten ernährt wird, und sie ihn daher in dieser Beziehung wenigstens als ihres Gleichen betrachten.

In ähnlicher Art, als die Knaben, werden die Mädchen erzogen, welche unter einer besonderen, jedoch besoldeten Aufseherin stehen. Zu diesen hat man eine ehrbare Frau erwählt, bei welcher zwar der gute Wille und Fleiß nicht bezweifelt werden kann, die aber allein gewiß weder hinlängliches Geschick noch Kraft besitzt, um 34 zum großen Theil sehr verdorbene in die Anstalt kommende, selbst beinahe schon erwachsene Mädchen so zu bilden, zu leiten oder auch nur zu beaufsichtigen, als es die Natur der Sache erfordert.

Wenn schon die Vereinigung so verschiedenartiger Elemente, als sich im Armenhause überhaupt vorfinden, und die nothwendig hierdurch getheilte Aufmerksamkeit des Aufsichtspersonals an und für sich wenig Gedeihliches für eine so ungemein schwierige Unterrichts- und Erziehungsanstalt erwarten läßt, so muß nothwendiger Weise auch die nahe Berührung, in welche die Kinder unvermeidlich mit einander und mit den übrigen Bewohnern kommen, nachtheilig einwirken.

In der dritten Klasse des Armenhauses, welche noch gegenwärtig in ihrer vollen Ausdehnung existirt, finden sich Menschen vor, deren ganzer früherer Wandel ein entschieden verworfener war. Säufer, Diebe, Bettler und Herumtreiber von Gewerbe, gelangen endlich, wenn sie körperlich gänzlich herunter sind, in des Armenhauses dritte Klasse. Weibspersonen, deren früheres Treiben ein durchaus verwerfliches war, und Blödsinnige, finden in ihr ebenfalls ihre einstige Aufnahme, und außer diesen Personen werden noch zu den schwerern Verrichtungen eine Menge von Sträflingen des Arbeitshauses, namentlich Frauenzimmer, in großer Zahl verwendet, welche im Laster aller Art aufgewachsen und ausgebildet sind. Unter, neben und über diesen Umgebungen existirt die Armenschule und das Erziehungs-Institut! Solche Beispiele haben die ohnedies verderbten Kinder täglich vor Augen. Es ist, selbst wenn eine ganz andere Aufsicht stattfände, als gegenwärtig der Fall ist, unmöglich, die Kinder vor dem verderblichen Einflusse solcher Beispiele zu hüten. Auf den Fluren, Gängen und Höfen haben sie Gelegenheit, Alles zu hören und zu sehen, was diese Individuen treiben; und die Vorschrift, daß die Kinder von den Genossen der dritten und vierten Klasse getrennt werden sollen, ist bei dem Mangel an hinlänglicher Aufsicht auf beiden Seiten zwar gut gemeint, existirt aber nur auf dem Papiere, nicht in der Wirklichkeit.

Noch weniger aber ist der nachtheilige Einfluß zu verhindern, den die Kinder selbst auf einander ausüben müssen. Die offenbar verdorbenen, schon in die Klasse der Verbrecher gehörigen, oft von den Aeltern zum Verbrechen angewiesenen und erzogenen Kinder sind nicht nur in Schul- und in ihren Erholungs- und Arbeitsstunden, sondern auch des Nachts — was in mancher Beziehung noch schlimmer ist — in der engsten Berührung mit einander und mit denjenigen bedauernswerthen Kindern, welche ihrer Armuth wegen im Armenhause aufgenommen werden. Nothwendig muß hier bei dem Mangel einer geeigneten Aufsicht sich die nachtheiligste Wirkung äußern. Die verderbtesten werden nicht ermangeln, ihre Erfahrungen unter sich auszutauschen, und das Gift muß sich unfehlbar auch bald den unschuldigern Gemüthern mittheilen.

Die nicht zur Correction, sondern aus andern Gründen aufgenommenen Kinder werden aber mit den erstern ganz gleich beköstiget, bekleidet, untergebracht und behandelt. Sie sehen sich also mit den verworfensten ihres Alters in eine Klasse gestellt, wodurch der mächtige Hebel so vieles Guten, das Ehrgefühl, in dem jugendlichen Herzen untergraben wird.

Auf solchen Boden fällt dann der Saame des Guten, welchen der Schul- und Religionslehrer auszustreuen sich bemüht! Darf man sich wundern, wenn er keine andere, als die am Eingange erwähnten, Früchte trägt? —

Mit Recht ist zu besorgen, daß unter solchen Umständen bei denjenigen Kindern, bei welchen eine Besserung bewirkt werden soll, diese nicht zu erlangen sein, bei den unverdorbenen aber der Keim des Guten erstickt werden wird.

Betrachtet man die physische Erziehung der Kinder, so erregt diese eine gleich große Besorgniß. Jahre lang werden die unglücklichen Kinder oft im Armenhause behalten; während dieser Zeit kommen dieselben aus den Mauern des Armenhauses kaum heraus; ihre Bewegung in der freien Luft besteht in Herumgehen im Hofe des Armenhauses und einigen Spaziergängen unter dem obigen Aufseher, während im Winter bei der Ueberfüllung der Lokale in diesen eine ungesunde und schlechte Luft, namentlich zur Nachtzeit, unvermeidlich ist. Das nothwendigste Erforderniß einer regelmäßigen körperlichen Ausbildung, Bewegung und freie, frische Luft, fehlt gänzlich! Die Folgen hiervon, so wie der genauen Berührung, in welcher jene unglücklichen Kinder mit einander stehen, jene traurigen Folgen, welche wir hier nicht aussprechen, sondern nur andeuten wollen, sind deutlich auf den Gesichtern der Zöglinge ausgeprägt.

Dieses Bild, nicht übertrieben, sondern der Wirklichkeit entnommen, muß den wahren Menschenfreund mit Schmerz erfüllen. Man wird zwar einwenden, daß die Kinder im Armenhause nur durch Entziehung ihrer Freiheit an Zucht und Ordnung gewöhnt werden können, hierauf ist aber zu entgegnen, daß die Entziehung der Freiheit nicht eine solche sein darf, welche der Gesundheit offenbar schadet, und daß bei den Kindern, welche allein deshalb aufgenommen werden, weil sie keine Angehörige haben, eine solche Maßregel grausam erscheint, und nicht zu rechtfertigen ist, selbst wenn sich unter der ganzen Zahl der Kinder nur ein einziges der letzten Kathegorie befände!

Wenn hiernach die sogenannte Besserungsschule weder in Bezug auf die zu bessernden, noch auf die übrigen Schüler ihren Zweck vollständig erfüllen kann, so dürfte auf eine Veränderung der ganzen Einrichtung vor allem Andern zu denken sein.

Wir wollen die Vorschläge darüber gern Schulmännern und Erziehern vom Fach überlassen, können aber nicht unbemerkt lassen, daß vorzugsweise die Verlegung aus dem bisherigen Lokal des Armenhauses, und, wo möglich aus Breslau heraus, die zweckmäßigste Maßregel zu sein scheint.

Der höchst nachtheilige Einfluß, welchen das böse Beispiel auf jugendliche Gemüther ausübt, ist allgemein bekannt, und um so verderblicher, wenn die Kinder das Böse an Denjenigen sehen, mit denen sie in genauer Verbindung stehen, denen sie wohl gar Achtung und Gehorsam schuldig sind. Deshalb pflanzt sich das Verbrechen auch meist nicht in einzelnen Individuen, sondern Familienweise fort, und läßt sich aus den geführten Straflisten leicht erweisen, daß in manchen Familien von Generation zu Generation nichts als Verbrecher existirt haben.

Die Entfernung aus den bisherigen Umgebungen, die Sicherstellung gegen die allerlei nachtheiligen Einflüsse auf die Kinder seitens der Verwandten und Bekannten, namentlich auch nach Beendigung der Schulzeit muß als eines der wirksamsten und kräftigsten Mittel zur Besserung erachtet werden, und wird in jeder andern Beziehung Vortheile zu Wege bringen, die hier und namentlich im Armenhause, stets unerreichbar sein werden.

Außerhalb Breslau können die Kinder zu allen ländlichen Beschäftigungen, zum Garten-, Acker- und Forstbau angehalten und angelernt, sie können in Gottes freier Natur für ihren künftigen Lebensberuf körperlich erstarkt werden, und unter der Leitung eines verständigen und geschickten Mannes könnte eine solche Anstalt den größten Segen bringen, ohne daß die enormen Kosten der hiesigen Armenpflege dazu erforderlich sind.

Würde mit einer solchen Schul- und Besserungs-Anstalt zugleich eine Lehranstalt für mancherlei Gewerbe verbunden, so würden dadurch die darin detinirten Kinder bei ihrer Entlassung in den Stand gesetzt, sich ihr Brodt auf eine leichte und sichere Art selbst zu verdienen.

Wir haben den uns gestatteten Raum bereits überschritten, und wollen daher hier nur bemerken, daß anderwärts bereits ausgeführt ist, was wir hier berührt haben.

In Altona ist, so viel uns bekannt, mit dem gesegnetsten Erfolge, die Verlegung des Waisenhauses auf das Land erfolgt. In Hamburg wird ebenfalls die Verlegung der Waisenhäuser nach den Walddörfern vorbereitet, und die angelegten Pläne haben mit Evidenz dargethan, daß die Erhaltung der Kinder dort um die Hälfte weniger kostet, als in der Stadt.

Den besten Beweis für die Zweckmäßigkeit und die Ausführbarkeit einer solchen ländlichen Corrections-Anstalt aber gewährt die P ö n i t e n z a n s t a l t f ü r j u g e n d l i c h e V e r b r e c h e r u n t e r 16 J a h r e n, b e i M a r s e i l l e. Sie ist von dem Abbé Fissiaux auf einem Landgute gestiftet, hat den Zweck, jugendliche Verbrecher der Religion und guten Sitte wieder zu gewinnen, und ist für 120 Knaben eingerichtet, welche sämmtlich unter steter, zweckmäßiger Aufsicht zu einem Handwerk angelernt, oder zu ländlichen Beschäftigungen verwendet, d e s N a c h t s a b e r s t e t s v o n e i n a n d e r s e p a r i r t werden. Von sämmtlichen hier detinirten Knaben sind nur 10 pCt. rückfällig geworden, während bei andern Correctionsanstalten die Zahl der Rückfälligen über 80 pCt. betragen hat. Dieser Erfolg muß ein höchst überraschender und ausgezeichneter genannt werden. Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß auch bei uns die Zahl der aus Zucht- und Correctionshäusern entlassenen, namentlich aber auch der jugendlichen Verbrecher, welche rückfällig geworden sind, sich weit über 80 pCt. erstreckte. Daß bei Kindern in jugendlicherem Alter eine ähnliche Anstalt, als die zu Marseille, die ausgezeichnetsten Erfolge haben würde, wird hiernach kaum bezweifelt werden können, und sind wir gern bereit, dasjenige ausführlicher mitzutheilen, was uns über den Plan und die Ausführung der Anstalten in Hamburg, Altona und Marseille bekannt worden ist.

Die Schweidnitzer Vorstadt.

(Dritter und letzter Artikel.)

Betrachtet man die örtliche Lage Breslaus, so findet sich auf den ersten Blick, daß auf der östlichen Seite durch den an der Oder gelegenen, den Ueberschwemmungen in hohem Grade ausgesetzten, niedrigen Holzplatz und die sumpfigen Marienauer Wiesen, auf der Nordseite durch die Oder, und auf der westlichen Seite durch die bei nur mittelmäßig hohem Wasserstande inundirte Viehweide mit ihren Sümpfen der weitern Bebauung ein Ziel und der Ausdehnung der Stadt selbst eine natürliche Grenze gesteckt ist.

Zwar ist auf der nördlichen Seite jenseits der Oder ein bedeutender Stadttheil bereits angebaut, es scheint jedoch, daß hier bereits, wenigstens vielleicht für Jahrhunderte, die äußerste Grenzlinie erreicht ist, weil der ganze Tractus von dem Schießhause bis weit hinter die eilftausend Jungfrauen-Kirche seiner niedrigen Lage wegen bei jedem Hochwasser überschwemmt wird, und zur Bebauung daher einer Erhöhung und Trockenlegung bedürfen würde, welche nur mit den enormsten Kosten zu erschwingen und vielleicht gar nicht möglich zu machen sein würde.

Anders verhält sich dies auf dem südlichen und südwestlichen Stadttheile.

Hier ist der weiteren Bebauung und der Ausbreitung der Stadt durch die Terrainbeschaffenheit durchaus ein Hinderniß nicht in den Weg gelegt. Fast durchgängig freies Feld, an den, sich zur größesten Frequenz hinneigenden Stadttheil angrenzend, guter Baugrund, die unmittelbare Nähe zweier Eisenbahnhöfe, und hierbei noch zwei bereits bestehende, nach den volk- und verkehrreichsten Gegenden Schlesiens führende Kunststraßen, lassen die weitere Verbreitung der Stadt nach südlicher Richtung als den natürlichsten Weg für die weitere Ausdehnung erscheinen.

Sie ist bereits dadurch vorbereitet, daß außerhalb des Stadtbereiches die Dörfer Gabitz und Neudorf (Commende) die Stadt unmittelbar berühren, das Dorf Lehmgruben aber in der unmittelbarsten Nähe der Stadt liegt.

Bei so vielen vorhandenen Mitteln kann der Wunsch nicht ungerechtfertiget erscheinen, dieselben durch Entwerfung eines bestimmten Planes zur Hervorbringung eines großartigen Ganzen benutzt, und die vielen Fehler vermieden zu sehen, welche in älterer und neuerer Zeit bei der Erbauung Breslaus begangen worden sind.

Die Straßenanlage der Stadt ist, wie der Augenschein lehrt, von den frühesten Zeiten ab, durch die in den Festungswerken liegenden Hindernisse bedingt und beschränkt worden.

Der Ohlaufluß, früher der Festungsgraben, umgränzte die Stadt in einem großen Umkreise auf der westlichen, südlichen und östlichen Seite.

Die alten Werke wurden kassirt, und in gleichem, aber größerem Kreise der jetzige Wallgraben mit den Werken ausgeführt. Die zwischen beiden liegenden Straßen wurden hierdurch fast sämmtlich krumm und sind es auch nachher geblieben, als in späterer Zeit Breslau von den Festungswerken gänzlich befreit wurde.

Das gesammte Festungsterrain innerhalb und außerhalb der Stadt ging in das Eigenthum der Commune über, aber leider wurde auch jetzt ein zweckmäßiger Bauplan, der sich ohne alle Schwierigkeiten würde haben entwerfen und ausführen lassen, nicht gebildet.

Der Wallgraben im Aeußern mit seinen Schlangenwindungen, im Innern die Ohlau und die von unsern Vorfahren durch Zwang krumm geführten Straßen, wurden zum Muster und als maßgebend für die Straßenrichtungen angenommen.

Die heilige Geiststraße, die neue Gasse und die Wallstraße mit ihren Krümmungen, die Stadtgrabenstraße mit ihrem Zickzack, geben hinlänglich Zeugniß davon, daß man damals nicht daran gedacht hat, früher begangene Fehler zu vermeiden, und für regelrechte Formation der nun emporstrebenden Stadttheile, namentlich der ganzen Schweidnitzer Vorstadt, etwas zu thun.

Krumme und winkliche und schmale Straßen, welche damals ohne Kosten, ohne Nachtheil und ohne Mühe gerade und breit angelegt werden konnten, Mangel an Communicationswegen, und vielseitige Verbauung der letztern, sind die Folgen, an denen noch heute die ganze Anlage laborirt, und deren Beseitigung den vereinten Bemühungen des Magistrats und der Polizeibehörde oft unmöglich wird.

Die Friedrich-Wilhelmstraße in ihrer Ausdehnung von der Schwerdtstraße bis zur Thorexpedition, die Klosterstraße vom Brüderkloster bis an ihr Ende ohne Querstraßen, sind ohne alle Rücksicht auf den Bedarf des öffentlichen Verkehrs angelegt, und werden bei der Zunahme des letztern oder bei irgend einer Calamität ihre diesfällige Uebelständigkeit zu äußern nicht verfehlen.

Um allen diesen Uebeln so viel als möglich abzuhelfen, und ihnen da vorzubeugen, wo dies noch thunlich, ist die Entwerfung eines bestimmten und unabänderlichen Bauplanes für die Schweidnitzer Vorstadt, nach unserm Dafürhalten, ein unbedingtes und wesentliches Erforderniß.

Nur durch einen solchen Plan kann die künftige Richtung der Straßen im voraus festgestellt und normirt, die Anlegung von Communicationswegen erleichtert, deren Verbauung verhindert, und das noch gerettet werden, was früherer Indifferentismus noch unverdorben gelassen hat.

Noch gegenwärtig bietet sich zu der Anlegung des Bauplanes ein günstiger Moment dar. Die noch unbebauten oder nur als Gartenland benutzten Stellen und das hinter der Schweidnitzer Vorstadt liegende freie Feld, gestatten jetzt noch die Möglichkeit eines solchen Entwurfs. In einigen Jahren wird sie verschwunden sein, weil die Bauplätze immer seltener, und demnach theurer werden, auch die Bebauung schon außerhalb der Barrièren beginnt.

Die letztere bietet so augenscheinliche Vortheile, daß mit Gewißheit vorauszusehen ist, die Bauten außerhalb der Thore werden mit denen in der Schweidnitzer Vorstadt bald gleichen Schritt halten. Frei von allen Beiträgen zu Ablösungsfonds, ohne die Last der Mahl- und Schlachtsteuer, in geräumigen, jeder Erweiterung nach Bedürfniß fähigen Wohnungen und ohne den Druck der Communal-Abgaben, und doch fast so gut als in der Stadt selbst, kann der Gewerbetreibende hier alle Vortheile genießen, welche eine große Stadt bietet, während er deren Lasten nicht zu tragen hat.

Mag der Oberschlesische und Freiburger Bahnhof durch eine förmliche Eisenbahn außerhalb der Barrièren, oder nur durch einen Schienenweg mittest der Gartenstraße verbunden werden, so liegen doch die zunächst der Thorexpedition gebauten Häuser dem volkreichsten Verkehr am nächsten, und im erstern Falle wird ihre Lage um so günstiger werden, als dann für den vielen Verkehr und bei fortschreitender Bebauung der von Neudorf nach der Schweidnitzer Chaussee führende Fahrweg in dem Fußwege hinter dem Liebichschen Garten seine Verlängerung finden und eine zweite Verbindungsstraße zwischen den Bahnhöfen bilden wird.

Ein Haus ward bereits zunächst der Schweidnitzer Thorexpedition erbaut, und die daran gränzenden fünf Grundstücke sind ebenfalls von hiesigen Bürgern zu gleichem Zwecke bereits angekauft. In wenigen Jahren wird die Schweidnitzer Chaussee bebaut sein, und es ist zu erwarten, daß die Schweidnitzer Vorstadt auch die Dörfer Gabitz und Neudorf sich einverleiben wird.

Wir können nicht umhin, hierbei einen Uebelstand in den letztern Dörfern, so wie in dem Dorfe Lehmgruben mit zur Sprache zu bringen, welcher um so mehr in der Nähe einer großen Stadt auffallen muß, als er direkt gegen ein Polizei-Verbot verstößt. Wir meinen hierbei die Düngerhaufen, welche fast jeder Hausbesitzer vor seinem Hause, manchmal in enormer Größe, aufschichtet.

Diesen Mißbrauch, ein anderes Wort haben wir dafür nicht, ist schon vielfach zur Sprache gebracht und dessen Abstellung versucht worden. Die Ortsinsassen der beregten Dörfer stützen sich aber darauf, daß sie in ihren Gehöften und sonst keinen Platz zur Unterbringung haben, von jeher der Dünger auf der Straße gelagert worden, und ihnen durch die Entziehung dieser Abschlagung auf der Dorfstraße, die sie als ein Recht beanspruchen, ein bedeutender Schaden entstehen würde. Dem Vernehmen nach hat bisher die Landespolizeibehörde diese Gründe gelten lassen. Sie scheinen uns aber (im Interesse der Stadt sei dies gesagt) nicht haltbar.

Die Verordnung vom 28. Septbr. 1829 verbietet unbedingt das Abschlagen von Dünger an jeder befahrenen Straße. Es ist daher ein Widerspruch, wenn das Verbot, welches auf Straßen und Wege außerhalb des Dorfes Anwendung findet, wo der Uebelstand geringer ist, in den Dörfern selbst keine Geltung haben soll.

Der Einwand, daß bei den Besitzungen ein anderer Platz nicht vorhanden sei, um den Dünger unterzubringen, ist unwahr, weil zu jedem Hause ein Garten gehört und dahinter ein oft sehr bedeutendes Stück Feld gelegen ist, wo der Dünger sehr wohl untergebracht werden kann.

Wenn endlich aus dem langen Bestehen des beregten Mißbrauchs ein Recht auf die derartige Benutzung der Straßen entstanden sein soll, so wäre dies eine erwerbende Verjährung, welche jedoch nicht stattfinden kann, weil sie eine, dem Verkehr entzogene Sache zum Gegenstande hat. Es kann daher nicht verlangt werden, daß den Stellenbesitzern in Neudorf 2c. erst andere Plätze für ihren Dünger angewiesen werden, ehe man sie zur Wegschaffung desselben von der Straße anhalten kann, vielmehr wird ihnen die Sorge und Verpflichtung hierfür selbst obliegen. Sie ziehen es aber vor, die Straße als Düngergrube zu gebrauchen, um ihre eigenen Gärten und Felder aber auf eine geldbringende Weise zu benutzen, welche für das Publikum belästigend, für die hiesige Stadt aber, wenigstens in der Folge, nachtheilig sein muß.

Die Straßen der genannten Dörfer haben nämlich ihre Vorfluth nach der Stadt zu. Aus den hier aufgethürmten Düngerhaufen fließt die stinkende Jauche theils unmittelbar in den Graben in der Gartenstraße, welchen wir im ersten Artikel besprochen haben, theils in dem hinter dem Liebich'schen Garten parallel mit ersterem laufenden Graben, und wird durch diesen weiter unten dem erstern Graben zugeführt. Die Schweidnitzer Vorstadt ist also genöthiget, diejenige Düngerjauche aufzunehmen, welche die Hausbesitzer der genannten Dörfer in ihren Senkgruben behalten sollen, und es ist unbedenklich, daß mit der Zeit der Graben hinter dem Liebich'schen Garten eben den Uebelstand zu Wege bringen wird, als gegenwärtig der Graben in der Gartenstraße; wenigstens verbreitet er schon jetzt einen pestartigen Geruch, den er unstreitig allein jener Düngerjauche verdankt.

Die Schweidnitzer Vorstadt hat daher ein sehr wesentliches Interesse bei der Sache, und wie es scheinen will, auch ein Recht, auf die Wegschaffung jener Düngerhaufen zu dringen, und wir wollen daher wünschen, daß die Polizei-Behörde darin endlich ihren Zweck erreichen möge.

Werfen wir einen Blick auf das bisher über die gedachte Vorstadt Gesagte zurück, so wird nicht bestritten werden können, daß gerade der gedachte Stadttheil einer der schönsten, der Bebauung und weiteren Ausführung am geeignetsten, gleichzeitig aber derjenige ist, woselbst von Privatbesitzern bisher das meiste, von Seiten der Commune aber offenbar das wenigste geschehen ist.

Wir müssen es für eine dringende Pflicht halten, daß zur Hebung dieses Stadtheils Alles aufgeboten werde, was ohne Beeinträchtigung anderer dringenderer Zwecke geschehen kann, und daß die Privaten in ihren diesfälligen Unternehmungen auf das kräftigste unterstützt werden, wo es ohne Nachtheil für das Ganze geschehen kann. Vorzugsweise wollen wir hierzu rechnen, daß den Privaten die Benutzung und Vermehrung der vorhandenen Bauplätze erleichtert und die Anlegung neuer Verbindungsstraßen mittelst Durchschneidung von Privatbesitzungen begünstiget werde. Der immer fühlbarer werdende Mangel an passenden Bauplätzen mahnt dringend an diese Pflicht, welche schon die Vorsorge für den öffentlichen Verkehr gebietet.

Mit Bedauern haben wir vernehmen müssen, daß ein derartiger Plan eines Privatbesitzers die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlnng neuerdings nicht erhalten hat. Der Besitzer des ehemaligen Knyschen Gartens, (in dem Winkel zwischen der neuen Bahnhofstraße und der Vorwerksstraße, durch seine bedeutende Größe ausgezeichnet,) hat nämiich die Verlängerung der Feldgasse durch sein Grundstück bis zum Anschluß an die Tauenzienstraße beabsichtiget.

Hierdurch würden eine Menge schöner Bauplätze, dem Besitzer ein annehmlicher Nutzen, für das Publikum aber jedenfalls der Vortheil einer direkten Verbindungsstraße zwischen der Ohlauer Vorstadt und dem Oberschlesischen Bahnhofe mehr entstanden sein. Aus welchen Gründen der Antrag abgelehnt worden, ist uns nicht bekannt, wir können uns daher ein Urtheil darüber nicht erlauben, müssen aber jedenfalls das Mißlingen des Planes selbst bedauern.

Wenn die Schweidnitzer Vorstadt in eben dem Maße in ihrer Bevölkerung zunimmt, als in ihrer äußeren Ausdehnung, wenn erstere, wie zu erwarten ist, mit der Bebauung gleichen Schritt hält, so wird sich auch sehr bald ein anderweitiges Bedürfniß sich unabweislich herausstellen, welches schon jetzt sehr fühlbar wird, nämlich die Errichtung einer eigenen Schule und die Erbauung eines Schulhauses. Dem Vernehmen nach ist dieser Gegenstand bereits zur Sprache gebracht und in Erwägung gezogen worden und wird seiner Zeit vielleicht in Ausführung gebracht werden.

Ein anderes, noch dringenderes Bedürfniß ist die Beschaffung von brauchbarem Wasser in der ganzen Vorstadt. Die Beiholung von Koch- und Waschwasser, so wie eines guten Trinkwassers aus der Stadt ist eine der größesten Lasten in der ganzen Schweidnitzer Vorstadt, mit vielen Kosten verknüpft, und man kann sagen, daß die Bewohner dort das Wasser kaufen müssen. Wir wollen hoffen, daß die neuerbaute Wasserkunst diesem Uebelstande endlich ein Ende machen möge.

Noch eines kleinen Uebelstandes wollen wir erwähnen, welcher namentlich bei schlechtem Wetter für Fußgänger sehr unbequem ist. Wir meinen den Bürgersteig am gelben Löwen auf der neuen Schweidnitzer Straße. Er ist noch ohne Platten, und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß die Steine dort weit spitzer und schlechter zu sein scheinen, als auf irgend einem anderen Bürgersteige. Wer bei schlechtem Wetter nach dem Bahnhof gehet, passirt diesen Bürgersteig und hat alle die Qualen auszustehen, welche schlechtes Pflaster und Hühneraugen zu Wege bringen. Der Besitzer jenes Grundstückes würde durch die Legung von Trottoirs sich den Dank von Tausenden verdienen, welche jetzt der schlechte Pflasterzustand seines Bürgersteiges martert.

Wir können diesen Artikel nicht ohne die Bemerkung schließen, daß die Hebung des Verkehrs in der Schweidnitzer Vorstadt und deren Emporblühen gewiß für die älteren Stadttheile keinen nachtheiligen Einfluß äußern wird. Beide sind ein unzertrennliches Ganze, und das Gedeihen des einen Theils muß nothwendig auch das Gedeihen des andern heben und befördern.

Referent ist weder Grundbesitzer noch Bewohner der Schweidnitzer Vorstadt, mithin ohne alles eigene, persönliche Interesse, demohngeachtet ist sein Wunsch, daß der Keim zu so vielem, der ganzen Stadt Gedeihlichem, der künftig emporsproßt, nicht durch engherzige Ansichten darnieder gedrückt werden möge.

---

† **Breslau**, 26. Sept. Die Nr. 224 der schlesischen Zeitung enthält Seite 1781 eine Entgegnung des verehrlichen Kirchen-Collegiums zu St. Vincenz auf unsern in Nr. 220 dieser Zeitung enthaltenen Artikel über die Verzäunungen und Stacketerien an der Vincenz-Kirche. — Wir sind keinesweges gemeint gewesen, dem resp. Kirchen-Collegium durch unsere gedachte Mittheilung eine Vorschrift über dasjenige machen zu wollen, was von Seiten des gedachten Collegiums bewirkt werden solle. Wir haben im Interesse der Verschönerung der Stadt einen Wunsch ausgesprochen, den Viele mit uns theilen. — Die Besorgnisse, welche das resp. Kirchen-Collegium wegen der Entweihung der Kirche bei Wegnahme der Stacketerien zwischen den Pfeilern äußert, erscheinen wirklich wohl etwas zu groß. Es mag sein, daß die gedachten Stacketerien auf Veranlassung der Behörde (ob der geistlichen oder weltlichen, läßt die

Entgegnung unentschieden) entstanden sein können; wenn dies aber bereits im Jahre 1815 geschehen ist, so muß daran erinnert werden, daß sich seit jener Zeit unendlich viel verändert hat, und Vieles heute überflüssig, wohl auch unzweckmäßig ist, was im Jahre 1815 nützlich und angemessen war. Ohne uns über die bestehenden Kirchenordnungen und die kanonischen Gesetze streiten zu wollen, müssen wir doch die unbedingte Nothwendigkeit der gebotenen Umfriedigung in Frage stellen. Ist diese erforderlich, dann muß der ganze geweihte Ort, die Kirche in ihrer ganzen Ausdehnung eingeschlossen werden, also auch die Pfeiler selbst, so wie der übrige, nicht umfriedete große Theil der Kirche. Eben dieser Theil der Kirche und die Pfeiler sind den Verunreinigungen gegenwärtig ausgesetzt, was der bezogenen Kirchenordnung nicht entspricht. Wenigstens läßt sich nicht absehen, weshalb die Räume zwischen den Pfeilern einen größern Anspruch auf Heilighaltung haben sollten, als die übrigen Theile der Kirche.

An der Sandkirche existirt eine Umzäunung irgend einer Art durchaus nicht. Wäre sie unbedingt geboten, dann würde sie auch hier vorhanden sein müssen. Wir haben uns davon überzeugt, daß an der Sandkirche sich auch nicht eine einzige Stacketerie befindet, welche einen Winkel einschlösse, wie der Augenschein lehrte, und sind unserer Sache darin völlig gewiß. Wir müssen diese Verzäunung auch für überflüssig erachten, glauben aber, daß dergleichen Einschließungen andere Uebelstände zu Wege bringen. Sie dienen zu Schlupfwinkeln und Nachtlagern für quartierlose Herumtreiber und sind wir oft Zeuge davon gewesen, daß namentlich hinter der Stacketerie an der Vincenz-Kirche dergleichen Subjekte von der Polizei aufgegriffen und mit Mühe hervorgeholt wurden, was der Heiligkeit des Ortes gewiß auch nicht entspricht.

Aus dem Angeführten dürfte sich ergeben, daß nicht nur die geistliche, sondern auch die weltliche Behörde bei der Anlegung von dergleichen Verzäunungen ein Interesse hat. Die letztere hat die Verpflichtung, über der öffentlichen Sicherheit zu wachen, und wo durch solche Anlagen ein Schlupfwinkel für Leute geschaffen wird, welche durch ihr unstetes Umhertreiben die öffentliche Sicherheit gefährden, da sollte die Stimme der weltlichen Obrigkeit im Interesse des Publikums wohl mit berücksichtiget werden.

Mannigfaltiges.

— In der Nacht vom 19. auf den 20. Septbr. ist in Königsberg der Obermarschall Graf zu Dohna-Wundlacken verstorben.

— Am 23sten ist auf der Stettiner Eisenbahn unfern der ersten Station bei Tantow, ein Wärter durch eigene Schuld auf eine traurige Weise um's Leben gekommen. Derselbe hatte nämlich vergessen, den Schlagbaum zu einem Uebergange über die Eisenbahn zur gehörigen Zeit zu schließen und beeilt sich, dies zu thun, als er den Zug bereits ankommen sieht, erreicht auch glücklich sein Ziel und verrichtet seine Sache nachträglich, ist aber so unvorsichtig, den Bahnzug nicht erst vorüber zu lassen, sondern hofft noch vorher sein Stationshaus wieder zu erreichen und wird nun von der Lokomotive ergriffen, wodurch der Kopf und einige andere Glieder sofort vom Körper getrennt und ein augenblicklicher Tod des Unglücklichen herbeigeführt wird.

— Im Surrey-Theater zu London kam es neulich Abends in dem übervollen Hause zu einem furchtbaren Tumult. Das Gedränge war so groß, daß mehrere Frauenzimmer ohnmächtig wurden, und von allen Seiten erhob sich der tobende Ruf: „Unser Geld zurück; man erdrückt uns!“ Der Direktor erschien und bot vergeblich Karten für eine andere Vorstellung; die Schreier bestanden auf dem baaren Gelde und erst, nachdem etwa 400 Personen ihr Entree zurückempfangen hatten, konnte das Stück beginnen.

— Unlängst theilten wir mit, daß der Groß-Mogul Journalist geworden, jetzt lesen wir in einem Bericht aus Konstantinopel, daß der türkische Sultan sehr hübsch das Fortepiano spielt und mit vielem Eifer bei dem Bruder des berühmten Componisten Donizetti Klavierstunden nimmt; — und nun läugne man noch, daß die Civilisation Riesenschritte nach allen Seiten macht.

— Das „Journal de l'Indre“ zeigt an, daß General Bertrand dem Stadtrathe seiner Vaterstadt Chateauroux mehre werthvolle Reliquien Napoleons geschenkt hat, die jetzt auf dem Rathhause ausgestellt sind. Dieselben bestehen in dem Degen, den Napoleon in Egypten führte; in der großen Dekoration der Ehrenlegion, die er lange Zeit trug; in einer kleinen Dekoration desselben Ordens, in dem Kreuze der eisernen Krone; in einem silbernen und vergoldeten Besteck, dessen er sich auf seinen Feldzügen bediente; in einem Theile der Bücher, welche auf St. Helena seine Bibliothek ausmachten, und in einer Copie des Groß'schen Portraits in ganzer Figur, Napoleon in Egypten darstellend.

— Die bekannte Schauspielerin Dejazet aus Paris giebt jetzt Vorstellungen in Laon. Auf dem Zettel las man kürzlich die Bemerkung: „Die Vorstellung ist so zusammengesetzt worden, daß die Damen derselben unbedenklich beiwohnen dürfen.“

— Der Bierbrauer Thomas Hart zu Haliwell, in der Nähe von Leeds, ließ am Sonntag, 10. September, sein neunundzwanzigstes Kind taufen, von denen noch fünfundzwanzig am Leben sind.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 5ten Male: **„Die Tochter Figaro's“**, oder: **„Weiberlist und Weibermacht.“** Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen von Heinr. Börnstein.

Freitag, zum ersten Male: **„Die Verlobung vor der Trommel“**, oder: **„Der Regiments-Tambour und die Marketenderin.“** Romantisches Gemälde mit Gesang in 3 Akten, frei nach dem Französischen von Told, Musik von Titl. — Personen: Carl Graf von Aubernay, Hr. Francke. Louise, seine Schwester, Dlle. Antonie Wilhelmi. Capitain Duflot, Hr. Henning. Spartanus Gilet, Regiments-Tambour, Hr. Heckscher. Salomon, Feldscheer, Hr. Wohlbrück. Gervasia, Marketenderin, Mad. Wohlbrück. Lambert, Hr. Pollert. Simon, Amtmann, Hr. Wiedermann. Valentin, Hr. Schwarzbach. Martha, Madame Clausius.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Marie“** oder **„die Tochter des Regiments.“** Komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Donizetti.

F. z. ⊙ Z. 30. IX. 6. R. u. Tt. □ I.

3 X. $5\frac{1}{2}$ J. △ 1.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte:
Elfride Schubert.
C. G. Klemmig,
General-Landschafts-Controleur.
Breslau, den 28. September 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Daß meine liebe Frau heute Morgen von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist, zeige ich hiermit ergebenst an.
Ulbersdorf, den 24. Sept. 1843.
Graf von Dyhrn.

Entbindungs-Anzeige.
(Anstatt besonderer Meldung.)
Meinen lieben Verwandten und Freunden beehre ich mich hiermit die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem muntern Mädchen, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 27. September 1843.
G. B. Strenz.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Breslau, den 26. September 1843.
Julius Köhler, Maler.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 9½ Uhr ging unsere gute Frau, Mutter und Großmutter, Frau Kaufmann Singthaller, geb. Reißmüller, in dem Alter von 66 Jahren 9 Monaten, zu einem bessern Leben ein, welches Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. September 1843.

Praktischer Unterricht
im Verfertigen aller Art Blumen aus Wachs, Zeugen, Federn, Mundlack, Zucker u. v. A. Honorar 10 Sgr. pro Stunde.
J. M. Mabboux,
Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Die Herren Aktionaire des Vereins für **Pferde-Dressur zum Dienst der Landwehr-Kavallerie** werden hierdurch aufgefordert den Betrag ihrer Aktien gegen Empfang der Statuten, auf denen der Name des Empfängers so wie die Nummer der Aktie steht, und welche als Quittung dient, an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Kammerrath Michaelis in Trachenberg, einzuzahlen. Auch liegen bei demselben stets Statuten für neu zutretende Mitglieder bereit.
Schloß Trachenberg, den 22. Sept. 1843.
Das Direktorium des Vereins.

Der **ökonomische Verein**, Nimptscher Kreises, versammelt sich wegen eingetretener Umstände statt den 7ten, den 10. Oktober c. Vormittag 9 Uhr. Dieß zur Kenntniß der Mitglieder. Nimptsch, den 30. Sept. 1843.
Das Direktorium.

Vom 1. Oktober c. können noch einige junge Mädchen am Unterricht im Französisch-Sticken, Namensticken, Zeichnen, Weiß- und Hohlsaumnähen Theil nehmen. Näheres täglich Vormittags bei **Karoline Kästner**, Nikolaistraße Nr. 7. — Auch ein Lehrmädchen zum Nähen und Sticken kann sich melden.

Güter-Verpachtung.

Die zwischen den Marktstädten Camenz und Radeburg, 9 Stunden von Dresden entfernt gelegenen Rittergüter Hermsdorf und Jannowitz sollen vom 1. Mai 1844 an auf 12 Jahre an einen mit hinreichenden Kenntnissen und Vermögen ausgestatteten soliden Landwirth verpachtet, und mit vollständigem Inventario aus der Administration übergeben werden. Sie enthalten circa 3400 M. Morgen an Feld, Wiesen und Teichen, sind mit allen möglichen Branchen der Landwirthschaft, schönen Viehstämmen, großen Bewässerungs-Anlagen und Mergelgruben versehen. Das Pacht-Objekt, Pachtnutzungs-Anschlag und die Pachtbedingungen sind bei mir, dem Unterzeichneten, in Augenschein zu nehmen. Jeder Pacht-Competent, welcher sich über sein Vermögen auszuweisen, und unter welchen verpachtende Herrschaft die Wahl sich vorbehält, hat sein Gebot vom 1. bis 10. Januar 1844 entweder bei mir oder direkt an die verpachtende Gutsherrschaft einzureichen, und wird binnen 8 Tagen nach Ablauf dieses Termins mit Antwort versehen werden.
Jannowitz bei Ortrand, den 14. Sept. 1843.
Patzig, Administrator.

So eben ist erschienen und zu haben: in Breslau bei Hrn. F. W. Grosser und O. B. Schumann, in Brieg bei Eduard Wollmann

Wenn ich zum Balle geh'
Festgesang
gedichtet und für das
Pianoforte und eine Singstimme
in Musik gesetzt
von
Hoffmann de Pössnerth.
Preis 5 Sgr.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Religionsschule werden angenommen den 28sten und 29. Septbr., 1sten und 2. Oktober, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. **Geiger.**

Ein noch fast neuer eiserner Ofen ist billig zu verkaufen, Schuhbrücke 62, im ersten Stock.

Harlemer Blumenzwiebeln-Auktion.

Freitag den 29. und Sonnabend den 30. September, in beiden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr findet im Hause Junkernstraße Nr. 19 eine Auktion auserlesener Blumenzwiebeln statt.

C. G. Viehweg,

Spitzenfabrikant aus Schneeberg in Sachsen,
Niederlage Schuhbrücke Nr. 76,
zeigt ergebenst an, daß er mit einer großen Auswahl ächter Valencienner, Brüßler und Sächsischer Spitzen, dergleichen Shawls, Kragen, Perten, Berben, Manschetten, Hauben, Unterchemisetts, Vorsteckern, Taschentüchern, Mullstreifen und verschiedener anderer in dieses Fach einschlagender Gegenstände aufs Neue versehen ist, und empfiehlt solche zu den billigsten Fabrikpreisen.

☞ Ausstattungs-Anzeige.

Mein Leinwand-, Drillich- und Tischzeug-Lager ist durch persönlichen Einkauf wiederum auf das reichhaltigste assortirt worden, so daß jede Ausstattung zur höchsten Zufriedenheit ausgeführt werden kann. Da diese Waaren sehr preiswürdig und von gediegenster Qualität sind, namentlich die Tischgedecke die neuesten und vorzüglichsten Dessins enthalten, so ersucht um geneigte Abnahme:
Breslau. **Heinrich August Kiepert.**

☞ Hauptlager fertiger Wäsche,

vorzüglich und mit aller Sorgfalt angefertigte Herren-Hemden, von reiner und gediegenster Leinwand, Chemisetts, Manchetten, Halskragen, Unterbeinkleider, Socken, Unterjäckchen und ächt ostindische Foulard-Taschen-Tücher. Ferner die neuesten Formen in **Damen-Hemden**, die vorzüglichsten **Negligee-** und **Morgen-Häubchen, Negligee-Jäckchen** in den verschiedenartigsten Façons, **Nachthauben** und dergl. Tücher, **Steif-** und **Reifröcke** ꝛc., eine große Auswahl **Fantasie-Kragen** und **Kinderkleider** nach den neuesten **Modellen**, **elegante Taufzeuge**, **gesteppte Bettdecken**, alle Qualitäten **Damen-Strümpfe** in größter Auswahl und so noch viele, in dieses Fach einschlagende Artikel. Breslau. **Heinrich August Kiepert,**
am großen Ringe Nr. 20, erste Etage.

Den ersten Transport wenig gesalzenen, wirklich ächten
Astrachaner großkörnigen fließenden Caviar
empfing und offerirt:
Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Eine einzeln stehende, gebildete Wittwe wünscht sich einer anständigen Familie anzuschließen, und würde gegen freie Station gern die Aufsicht über das Hauswesen oder den Unterricht junger Töchter übernehmen, da sie wissenschaftlich gebildet ist und Sprachkenntnisse besitzt. Vertrauen und Freundlichkeit hofft sie durch treue Pflichterfüllung sich zu erwerben. Portofreie Anfragen hierüber werden besorgt werden im Gewölbe Kupferschmiede Straße Nr. 52.

Am 26. d. M. ist Altbüßer-Str. Nr. 20, 1 Stiege hoch, von einem anscheinend oberschles. Kutscher eine Schachtel, enthaltend kleine Kuchen und einen großen Kuchen, sig. M., nebst einem ledernen Felleisen abgegeben worden; da diesen Gegenständen kein Brief beiliegt, so wird Absender ersucht, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren solche in Empfang zu nehmen; der Abgangsort ist muthmaßlich Groß- od. Ober-Glogau. M. Getzel.

Der in Nr. 225 der Schles. und Breslauer Zeitung als verloren bezeichnete Wechsel auf Herrn Frdr. Klocke in Breslau über 400 Rtl. hat sich wieder vorgefunden.

Ein Pharmaceut,

mit guten Zeugnissen versehen, wünscht noch zum 1. Oktober c. in einer frequenten Apotheke als Gehülfe placirt zu sein. Hierauf reflektirende Herren Besitzer wollen ihre diesfälligen Anzeigen an Herrn Kaufmann Groß in Breslau (Neumarkt Nr. 38, erste Etage) portofrei gefälligst einsenden.

Zur gütigen Beachtung
empfehle ich wieder eine große Auswahl bunter und karrirter Flanelle, auch schönes Damentuch in allen beliebigen Farben, so wie eine große Auswahl schaafwollener Strickgarne in allen Farben zu den möglichst billigsten Preisen.
Verw. **Ch. Schäfer's**
eigene Fabrik,
Stockgasse Nr. 29, nahe am Ringe.

Offene Stellen:
für einen verh. und einen unverh. Oekonomen, einen unverh. Revierjäger und Gärtner, eine Gouvernante, eine Gesellschafterin und eine Wirthschafterin, alle bald anzutreten, weiset nach **E. Berger**, Ohlauerstr. 77.

Zweite Beilage zu № 227 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 28. September 1843.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, in **Oppeln** bei **E. G. Ackermann** zu bekommen:

Die Krankheiten der Wöchnerinnen und Stillenden.

Eine deutliche Belehrung, wie durch passende Behandlung während der Schwangerschaft und im Wochenbette Krankheiten und Unfälle zu vermeiden, die wirklich ausgebrochenen Krankheiten der Wöchnerinnen aber sicher zu heilen sind. Mit besonderer Rücksicht auf Fehlgeburt, Leiden der Brüste, Fehler der Milchabsonderung und des Wochenflusses, Milch- und Kindbetterinnen-Fieber, Mutter-Entzündung ꝛc. Ein treuer Rathgeber für Eheleute in der Stadt und auf dem Lande, von Dr. M. Westermeyer, praktischer Arzt und Geburtshelfer. Eleg. brosch. 8. 1843. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Besonders im Wochenbette entspringen oft die wichtigsten Folgen aus den anscheinend geringsten Ursachen, daher Familienväter, denen der Gattinnen und Kinder Wohl am Herzen liegt, sich stets Kenntniß der möglichen Ausgänge verschaffen sollten. Dazu nun ist obiges Buch, das erste seiner Art, das beste Hilfsmittel.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** und die Uebrigen, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** zu beziehen:

Rudolph, J., kurze **Volkspredigten** für die Sonn- und Festtage des Jahres. 2 Thle. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Der hochw. Hr. Verf. sagt unter Andern in der Vorrede: „Ich übergebe hiermit einen Jahrgang Predigten dem Drucke, so, wie dieselben, kleinere lokalgemäße Abänderungen ausgenommen, auf der Kanzel gehalten wurden. Ohne gerade überall und in allem auf Originalität Anspruch machen zu wollen, glaube ich, daß dieselben mit dem Beistande von Oben nicht ohne Segen geblieben sind. Die mancherlei Tröstungen, welche mir Gott selbst in dieser Hinsicht liebevoll bereitet, und die öfteren Ermunterungen meiner Freunde, worunter ich besonders jene obenan stelle, die mir durch den frommen, ehrwürdigen Verfasser der „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc., welcher eine genauere Einsicht von meinen Predigten erhalten hat, zu Theil geworden sind, lassen mich die Hoffnung hegen, daß das, was bis jetzt nur einem bestimmten Zuhörerkreis gewidmet war, auch noch Andern nützlich werden könne.“

Soeben ist erschienen und vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** und bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln**:

Moden-Heft Nr. 1.
Weibliche Handarbeiten

in Stricken, Sticken, Häkeln, Filetstricken und andern Branchen.
Besonders geeignet zu Weihnachts- und andern Geschenken.
Von **Charlotte Leander.** Mit 21 Abbild. 10 Sgr.

Bei Th. Fischer in Kassel ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, in **Oppeln** bei **C. G. Ackermann** zu haben:

Bemerkungen über die **Stahlfeder und ihren Gebrauch.** Für das schreibende Publikum zusammengestellt von E. Drescher. gr. 8. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Schrift erörtert durch Darlegung vieler Beobachtungen und Erfahrungen über die Stahlfeder das Wesen derselben und die Bedingungen ihrer Anwendung in sehr umfassender, verständlicher Weise und bespricht außer der Geschichte der Erfindung und gegenwärtigen Fabrikation nebst allem übrigen Schreibmaterial, auch die Formen der Schrift, Noten, Schulhand, Geschäftshand, Schönschrift, Schreibmethode u. v. a., weshalb sie bei jedem Schreibenden jedes Standes ein reges, belebendes Interesse erhalten wird.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** und bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** ist zu haben:

Musikalische Unterrichtswerke.

Neue Pianoforte-Schule.

oder theoretisch-praktische Anweisung, das Pianofortespiel nach neuer erleichternder Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Nach **J. N. Hummel's** Grundsätzen.
Für Musiklehrer und Anfänger, so wie auch zum Selbstunterricht Von **J. E. Häuser.** quer Quart. geh. Preis 22 Gr. oder 1 Fl. 39 Kr.

Hummel's vortreffliche Pianoforte-Schule können nur wenige Lehrer und Schüler sich anschaffen; noch weniger Schüler werden Lust und Zeit haben, dieses voluminöse Werk durchzuüben. Daher verdient der Verfasser Dank, daß er seine Schule nach den Grundsätzen dieses großen Meisters arbeitete, da dessen Methode doch nicht allein die neueste, sondern auch die vorzüglichste ist.

Guitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instruktiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbretts einer Guitarre.)
Von **J. E. Häuser.** 12 gGr. oder 54 Kr.

Mit Hülfe dieser Anweisung kann ein Jeder, der nur einigen Sinn für Musik hat, **selbst ohne alle Notenkenntniß** es in wenigen Tagen so weit bringen, die gewöhnlich vorkommenden Gesellschaftslieder begleiten zu können.

Casp. Kummer's praktische

Flöten-Schule

vom ersten Elementarunterrichte an bis zur vollkommensten Ausbildung.
Preis 14 gGr. oder 1 Fl. 3 Kr.

Das beste Werk zum Selbstunterricht auf der Flöte, das bereits den allgemeinsten Beifall gefunden hat. Hieran schließen sich:

Angenehme

Unterhaltungen für Flötenspieler.

Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke aus den beliebtesten Opern, Balletten etc. und den Werken berühmter Meister.
2 Hefte. à Heft 8 gGr. oder 36 Kr.

Clavier-Tabelle.

Oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Clavierspielen.
Preis 5 gGr. oder 25 Kr.

Bei Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O. ist so eben erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels zu haben:

Allgemeiner Volkskalender für 1844.

Mit einem Stahlstich: **„Marschall Lannes in der Schlacht von Eßlingen.“**
In farbigem Umschlag geh. 10 Sgr., mit Papier durchschossen geb. 12 Sgr.

Außer den gewöhnlich chronologisch-astronomischen, roth und schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, eines vollständigen Jahrmarkts-Verzeichnisses nach dem Datum geordnet, einer Witterungsbeobachtung nach dem 100jährigen Kalender, einer Berechnung des Stempels bei Aktien, Obligationen, Schuldverschreibungen, Pfandbriefen und Quittungen, wird dieser Jahrgang noch folgende, der Unterhaltung und Erheiterung gewidmete Artikel liefern.

Notizbuch für alle Monate des Jahres. Neujahrsgebet. (Anfangsgedicht.) Der Marschall Lannes, Herzog von Montebello. (Zur Erklärung des Stahlstichs.) Wiedersehen an der Elbe, Erzählung aus dem Freiheitskriege, von Eduard Wehrmann. Der Räuberanfall, eine Skizze aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, von Eduard Maurer. Die Rose von Erfurt, Erzählung von Karl Grumbach. Vom preußischen Kirchenrecht, von Eduard Maurer. Uebersicht der Geschichte des Jahres 1842.

Blätter und Blüthen aus der vaterländischen Geschichte.

Preis der Lebensmittel zu Berlin im Jahre 1806. Rückkehr der Preußen im Jahre 1808. Herrliche Einrichtungen des großen Kurfürsten. Das Aeußere des großen Kurfürsten. Dörflinger's Abfertigung. Dörflinger's Gehalt als Statthalter. Jugendlicher Zug Friedrich Wilhelms I. Wie Friedrich Wilhelm I. eine Pfarre ertheilt. Friedrich des Großen Garderobe. Merkwürdige Gebete des Fürsten von Dessau.

Kleine Erzählungen.

Die Frau eines Soldaten. Die alte Einquartierung. Der bedeutsame Traum. Das Original und die Kopie. Der Todtengräber. Der schlaue und entschlossene Erzbischof. Irländische Logik. Weibliche Tapferkeit. Scherzhafte Bemerkung eines hohen Gastes. Wiedervergeltung.

Charakteristik.

Kosciusko. Lichtwer. Aus Peter des Großen Leben. Philipp V. König von Spanien.

Naturhistorisches.

Das Bambusrohr. Die Baumbutter. Pommerscher Bernstein. Der Honigvogel und der Baumlaufer. Die wandernden Fische in Guiana.

Länder- und Völkerkunde.

Die Krystallhöhle. Eishöhlen. Der Wasserfall von Trollhütta. Die Salzgruben bei Setuval. Schwimmende Dörfer in China.

Gemeinnütziges.

Kartoffel-Ernte im März. Kitt für rauchende Oefen. Kitt für kupferne Kessel. Wasserdichte Sohlen des Dr. Kresson-Dorval in Paris. Verwendung der Maikäfer zu industriellen Zwecken. Anekdoten. Schlußgedicht.

Der große Comtoir-Kalender in Placatformat $2\frac{1}{2}$ Sgr., auf Mappe gezogen 5 Sgr.
Der kleine Comtoir-Kalender in quer Folio $2\frac{1}{2}$ Sgr., auf Pappe gezogen 4 Sgr.
Der kleine Tafel-Kalender auf buntem Papier und auf Pappe gezogen 5 Sgr.
Der Schreib- oder Termins-Kalender in 12to 10 Sgr., in Leder gebunden 20 Sgr.
Der kleine Hand-Kalender in Futteral 4 Sgr.

☞ Meyers Universum. 1r bis incl. 8r Bd. m. 384 Stahlstichen. Ldp. 22 Rthl. für 12 Rthl. Falkmans Deklamatorik. 2 Bde. 1839 $2\frac{1}{2}$ Rthl. Karlsruher Prachtbibel. m. 28 Sthlst. eleg. Hfrz. 4 Rthl. Gerichtsordnung. 2 Bde. 1822. $3\frac{1}{2}$ Rthl. Gesetzsammlung von 1810 bis incl. 1842. 13 Rthl. Das Wechselrecht, von Krelinger u. Gräf. 1833. Ldp. 3 Rthl. f. $1\frac{1}{3}$ Rthl. Thär's rationelle Landwirthschaft. 4 Bde. Hfrz. 1837. 7 Rthl. Koppe's Landwirthschaft. 3 Bde. 1842. eleg. geb. $4\frac{1}{3}$ Rthl. Bei **Friedländer,** Kupferschmiedestraße **Nr. 34.**

Bekanntmachung
wegen Verkaufs unbrauchbarer Akten.

Zum öffentlichen Verkauf kassirter Akten u. zwar: a) zum allgemeinen Gebrauch zulässig circa 15 Ctnr. 64 Pfd., b) zum Einstampfen bestimmt, circa 7 Ctnr., ist ein Termin auf
den 9. Novbr. c. Vorm. 11 Uhr
in unserm Geschäfts-Gebäude vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Deefler anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erfolgen soll.

Ratibor, den 21. Septbr. 1843.
Königl. Ober-Landes-Gericht.
Sack.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 auf der Margarethen-Straße belegenen, zur Kaufmann Rudolph Edmund Teichertschen Konkursmasse gehörigen, mit den darauf befindlichen Kattun-Fabrik-Utensilien, zusammen auf 5846 Rthl. 17 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 2. April 1844 Vorm. 11 Uhr
vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Sept. 1843.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Eigenthümer einer hier am 5. Februar 1843 gefundenen, wahrscheinlich in der Nähe des Bürgerwerders verloren gegangenen Börse mit Goldstücken und verschiedenen Silbermünzen, im Gesammtbetrage von mehr als 100 Rthlr., wird aufgefordert, vor oder spätestens in dem
am 4. Dezember 1843, Vormittags um 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserem Parteienzimmer anstehenden Termine seine Ansprüche auf die gedachte Börse und deren Inhalt geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls dieselbe nebst Inhalt dem Finder oder der in dessen Stelle tretenden öffentlichen Kasse eigenthümlich zugeschlagen werden wird.

Breslau, den 15. September 1843.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholz-Bedarfs — circa 100 Klaftern Eichen-, Erlen- oder Kiefern-Leibholz — für das Geschäfts-Lokal des hiesigen Königl. Provinzial-Steuerdirektorats, soll auf das Winter-Semester 1843/44 im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden, und ist hierzu ein Termin auf den nächsten Montag, den 2. Oktober d. J., Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Sekretär Luge im Direktorats-Lokale, Wallstraße Nr. 5, anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hiermit vorgeladen werden.

Breslau, den 25. September 1843.
Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In dessen Vertretung:
Der Geheime Regierungsrath Riemann.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von
50 wollenen Bettdecken
1277 Bettdecken-Ueberzügen incl. 47 (für Offiziere)
849 Kopfkissen-Ueberzügen incl. 49 (für Offiziere)
959 Bettüchern . . . incl. 49 (für Offiziere)
2977 Handtüchern . . . incl. 87 (für Offiziere)
230 Paar Krankenhosen
180 Krankenröcken
für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1844 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 2. Oktober c. in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, so wie die Normalprobestücke bei uns sowohl, wie bei den Königl. Lazareth-Commissionen zu Glatz, Neisse und Schweidnitz eingesehen werden können, und daß 10 Proc. des Betrages vom Lieferungs-Objekt in baarem Gelde oder in Preuß. Staatspapieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind.

Breslau, den 8. Septbr. 1843.
Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Weymar.

Verpachtung.

Die Ueberfähre über die Oder zwischen der Nikolaivorstadt und dem Bürgerwerder soll auf die Zeit vom 1. Jan. 1844 bis ult. Dezbr. 1846 im Wege der Licitation anderweit verpachtet werden. Wir haben dazu einen Termin auf
den 3. Okt. d. J. Vorm. von 10—12 Uhr
und Nachmittag von 4—6 Uhr
im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden können.

Breslau, den 22. August 1843.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Waschseife,

das Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt
Julius Schüssel, Herrenstr. Nr. 16, an den Mühlen.

Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, wie ich mein **Garn-, Commissions- und Speditions-Geschäft** nach der **Carlsstraße Nr. 12** verlegt habe. Indem ich meine Handlung einer geneigten Beachtung empfehle, gebe ich gleichzeitig die Versicherung, daß ich stets das mir zu schenkende Vertrauen durch solide und reele Bedienung zu rechtfertigen wissen werde. Breslau, den 21. September 1843.

Alexander Pototzky.

Steckbrief.

Der Baugefangene Ferdinand Ressel, welcher wegen symbolischer, wörtlicher und thätlicher Widersetzung eine 30jähr. Festungsbaugefangenschaft erleidet, ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. mittelst gewaltsamen Ausbruchs aus seinem Gefängniß der hiesigen Baugefangen-Anstalt entwichen. Alle Behörden werden dienstergebenst ersucht auf diesen höchst gefährlichen boshaften Verbrecher zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und sicher und wohl verwahrt hierher abliefern zu lassen.

Neisse den 26. Septbr. 1843.

Königliche Kommandantur.

Signalement des Ferdinand Ressel: aus Leuthen, Kreis Breslau; Aufenthaltsort: Kosel; Religion: katholisch; Alter: 32 Jahr 9 Monate; Größe: 5 Fuß 3 Zoll; Haare: braun; Stirn: niedrig; Augenbraunen: braun; Augen: blau; Nase: kurz, ein wenig stumpf; Mund: klein; Bart: braun; Zähne: weiß und vollständig; Kinn: rund; Gesichtsbildung: volles Gesicht; Gesichtsfarbe: blaß; Gestalt: schlank; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: auf dem rechten Arm ein rothes Herz, darunter die Buchstaben F. R. 1810, auf dem linken Arm ein rother Kreis, worin ein Blumennapf mit Blumen eingeäzt. Kann nur wenig schreiben. — Bekleidung: 1 Jacke und 1 Paar tuchne Hosen, halb grau, halb gelb; 1 Hemde; 1 Paar Halbstiefeln; eine schwarze Weste und 1 Mütze mit gelbem Tuchstreifen. Trug noch die Ketten am Fuß, so wie Zeichen eben erhaltener Züchtigung auf dem Rücken.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlasse des hierselbst verstorbenen Bürgermeisters Rohrmann gehörigen, in Ober-Pritsöben bei Fraustadt sub Nr. 11 belegenen Freigüter, abgeschätzt auf 16,659 Rtl. 26 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 29. Dezember c. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Kauflustige werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Fraustadt, den 19. Juni 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Zins-Getreide-Verkauf.

Es soll das von den Zinspflichtigen des hiesigen Amtbezirkes dieses Jahr einzuliefernde Getreide und Stroh, bestehend aus:

98 Schfl. 14¾ Mtz. Weizen,
795 „ 11½ „ Roggen,
241 „ 6¼ „ Gerste,
967 „ 8¼ „ Hafer und
77 Schck. 17 Gebund Stroh

auf den 19. Oktbr. c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Amtes meistbietend verkauft werden.

Die Kaufbedingungen liegen täglich zur Einsicht bereit.

Trebnitz, den 16. September 1843.

Königliches Rent-Amt.

Lieferungs-Anzeige.

Am 11. Oktober, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, sollen im hiesigen Proviantamts-Büreau zum Reparaturbau des Proviantamts-Magazin Nr. 4 Mauerziegeln, Bruchsteine, Hausteine, Kalk, Kiefern- und Fichtenholz, fichtene Bretter, Schindeln und Nägel, so wie Tischler- und Schlosserarbeiten an Mindestfordernde verdungen werden. Die Bedingungen sind zu jeder Tageszeit in vorgenanntem Büreau bis zum Termin einzusehen.

Silberberg, den 23. September 1843.

Angell, Major u. Ingenieur vom Platz. Grosse, Rendant.

Lieferungs-Anzeige.

Am 11. Oktober, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr, sollen im hiesigen Fortifikationsbüreau zu den pro 1844 auszuführenden Fortifikations- und Artilleriebauten, Mauerziegeln, Bruchsteine, Hausteine, Kalk, Kiefern- und Fichtenholz, fichtene Bretter und Nägel, so wie die Tischler- und Schlosserarbeiten an Mindestfordernde verdungen werden. Die Bedingungen sind zu jeder Tageszeit in vorgenanntem Büreau bis zum Termin einzusehen.

Silberberg, den 23. September 1843.

Angell,
Major und Ingenieur vom Platz.

Anstellungsgesuch.

Ein Handlungs-Commis mit guter Handschrift und mit den besten Zeugnissen seines Wohlverhaltens und seiner Brauchbarkeit versehen, auch der französischen, italienischen und englischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung in einem hiesigen oder auswärtigen Handlungshause oder Fabrikgeschäft, und ersucht reflektirende Herren Prinzipale, ihre Adressen Mäntlerstraße N. 12, 2 Treppen, gefälligst abgeben zu lassen.

Eine Stallung und Wagen-Remise ist von Michaeli ab Gartenstr. Nr. 18 zu vermiethen.

Aufgebot.

Es werden von dem unterzeichneten Justiz-Amte:

1. Die auf der Gärtnerstelle sub Nro. 67 Vol. I. des Hypothekenbuchs von Beuthengrund sub Rubrica III. Nr. 1 für die Gottlieb Pohlsche Mündel-Masse von Ober-Rudolphswaldau ex instrumento vom 1. Februar 1794 eingetragene Post per 20 Rthlr.,
2. die auf der Gärtnerstelle sub Nro. 47 des Hypothekenbuchs von Vierhöfe sub Rubrica III. Nr. 1 für den Gerichtsscholzen Joseph Hayn zu Vierhöfe ex instrumento vom 20. April 1790 eingetragene Post per 33 Rtlr. 10 Sgr.,
3. die Post per 100 Rthlr., eingetragen auf der Gärtnerstelle fol. 12 Vol. I. des Hypothekenbuchs von Wurzeldorf sub Rubrica III. Nr. 1 für den Gerichtsscholzen Johann Gottfried Schall zu Nieder-Giersdorf ex instrumento vom 3. Dezember 1787 und
4. die Post per 12 Rthlr., eingetragen auf der Häuslerstelle fol. 43 des Hypothekenbuchs von Kohlendorf sub Rubrica III. Nr. 1 für die verwittwete Kaufm. Franziska Emmrich, geb. Genedl, zu Neurode ex instrumento vom 12ten Jauuar 1807; so wie
5. folgende verloren gegangene Hypotheken-Instrumente als:
   a. das Cautions- resp. Hypotheken-Instrument vom 7. Februar 1823 über 30 Rthlr., eingetragen auf der Koloniestelle fol. 32 des Hypothekenbuchs von Kohlendorf sub Rubrica III. Nro. 2 für den Glasermeister Clemens Rohrbach zu Friedrichsgrund und
   b. das Hypotheken- resp. Cessions-Instrument vom 24. September 1823 und 5. Oktober 1835 über 37 Rthl. 26 Sgr., eingetragen auf dem Bauergute fol. 53 Vol. I. des Hypothekenbuchs von Königswalde sub Rubrica III. Nr. 1 für die Bauer Anton Kahlertsche Pupillar-Masse von Königswalde

öffentlich aufgeboten und zu dem auf den

2. Januar 1844 Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle (Partheienzimmer II.) zur Anbringung etwaniger Ansprüche an die Posten und verloren gegangener Instrumente anstehenden Termine die Eigenthümer, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber und Cessionarien oder deren Erben unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen werden präcludirt, die beiden unter Nr. 5 Litt. a. und b. aufgeführten Instrumente für amortisirt erklärt, die Posten von 1 bis 4 incl. aber für getilgt erachtet und nach Umständen mit Löschung derselben im Hypothekenbuche wird verfahren werden.

Schloß Neurode, den 16. Septbr. 1843.

Graf Anton von Magnisches JustizAmt.
Zweite Abtheilung.

Auktion.

Am 29sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr u. d. f. Tag, sollen in Nr. 32, Grünebaumbrücke, der Nachlaß der verw. verst. Frau Musik-Direktor Bierey, bestehend in Uhren, Silberzeug, Porzellain, Gläsern, zinnernen, kupfernen und anderen Gefäßen, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, einem Fortepiano und einer Partie Goldleisten, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Septbr. 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 3. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. September 1843.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktions-Anzeige.

Am 26. Oktober a. c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen in dem hiesigen Gasthause, genannt „zur Stadt Meinungen" mehrere Mobilien, Betten, eine Stock-Uhr und verschiedene Sorten Weine, in Fässern und Flaschen, öffentlich versteigert werden. Karlsruhe O/S., den 19. Sept. 1843.

Herzoglich Eugen von Würtembergsches Justiz-Amt.

Ein verheiratheter, jedoch kinderloser Wirthschafts-Beamter, der in jeder Beziehung die besten Zeugnisse aufzuweisen hat und ferner empfohlen zu werden verdient, wünscht Termin Michaeli d. J. eine Anstellung, und giebt auf etwanige Nachfragen die nähere Auskunft:

F. Mähl, Altbüsserstr. Nr. 31.

Zwei neue Dreh-Orgeln sind Neuscheitnig, Kirchhof-Gasse Nr. 4, zu billigen Preisen zu verkaufen.

Chapeaux de Paris et Gants de Paris.



Auch vergesse ich nicht anzuempfehlen eine soeben erhaltene dreifache große Sendung echter **Eau de Cologne,** von den berühmtesten Fabrikanten: Jean Maria Farina, Johann Anton Farina und Carl Anton Zanoli, welche zu den billigsten Preisen allein darbietet:



Alexandre,
Coiffeur et Parfumeur de Paris, Ohlauerstrasse Nr. 74.
Vormals Olivier und Comp.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königlichen hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amtes in Folge Requisition des Königl. Berg-Gerichts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der von Gieschés Gewerkschaft lagernden abfahrbaren Gallmei-Bestände, bestehend in

1700 Ctnr. weißem Stückgallmei,
5000 Ctnr. rothem Stückgallmei,
4500 Ctnr. Waschgallmei,
3700 Ctnr. Gallmei-Aftern.

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und wird hierzu Termin auf den 2. Oktober c. Vormittags um 9 Uhr in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt.

Scharley, den 23. September 1843.

Klobucky, Schichtmeister.

Ein mit den besten Zeugnissen seiner Brauchbarkeit und Tüchtigkeit versehener verheiratheter Mann, welcher sich noch in einer renommirten Papiermühle als Werkführer befindet, sucht als solcher ein anderweites Unterkommen.

Näheres auf portofreie Anfrage bei

G. Michalowicz,
Schmiedebrücke Nr. 49.

Demoiselles,

welche geübt sind im Putz-, besonders im Haubenmachen, finden sofort Beschäftigung in der Putzhandlung **C. Hoffmann,** Ring Nr. 29.

Glashaus.

Großes **Militär-Horn-Konzert** findet Donnerstag den 28. September bei mir statt. Bei Ankunft des letzten Dampfwagenzuges große bengalische Feuerbeleuchtung. Entree à Person 1 Sgr.

Kutzner, Restaurateur.

Für Buchbinder.

In einer Kreisstadt des Breslauer Regierungsbezirks ist eine **Buchbinderei,** welche einer ansehnlichen Kundschaft genießt, mit sämmtlichen Utensilien, Waaren- und Materialien-Beständen **sofort** zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende erhalten auf portofreie Briefe nähere Auskunft durch

J. W. Leschke in Münsterberg.

Beste Glanzwichse,

in Schachteln,
90 Stück, 4 Loth Inhalt, für 1 Rthlr.,
180 „ 2 „ „ „ 1 „
bei

Julius Hofrichter,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34.

Die Barbiermesser-Schärf-Anstalt
von **C. F. Hoffmann** in Brieg,
Zollgasse, dicht am Ringe,
empfiehlt sich, Barbiermesser vorzüglich gut zu schärfen und abzuziehen.

☞ **Sterbesenker, Arm- und Hut-Flöre** sind stets vorräthig bei

Heinrich Aug. Kiepert,
Breslau, Ring Nr. 20.

Anzeige.

Ein neues **Mahagoni-Billard** steht zum Verkauf: Vorder-Bleiche Nr. 5.

Eine sehr gute **Varinas-Mischung,** das Pfund 8 Sgr., empfiehlt

Julius Schüssel, Herrenstr. Nr. 16,
an den Mühlen.

Sprechende **Papageyen,** zahme **Cacadus, Nonnenvögel, Reisvögel** und **zahme Affen,** werden billig verkauft, Herrenstraße Nr. 16, im Gewölbe.

Eine Sorte Rauchtabak, genannt:

„Rübezahl schätzbar,"

aus der Cigarren- und Tabakfabrik des Hrn. J. C. Seppelt in Wüstewaltersdorf, empfing und offerirt zur geneigten Abnahme:

L. Hahn.

Ohlau, im September 1843.

Frischen großkörnigen, fließenden

Astrach. Caviar

empfingen und empfehlen:

Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Ein Flügel-Piano-Forte in Mahagoniholz, 7 Oktaven, vom contra e bis 4mal überstrichenen g, von sehr schönem, vollen Ton, fast neu und sehr gut gehalten, steht billig zum Verkauf Neuschestraße Nr. 45, im Hinterhause 1 Stiege.

Feine, echt Hamburger **Lafama-Cigarren,** in heller Farbe, 100 St. 1 Rthl., 1000 St. 9½ Rthl., empfiehlt: **Julius Schüssel,** Herrenstraße Nr. 16, an den Mühlen.

Ein kleiner ächter Amerikaner, wie auch ein starker männlicher Sprosser (mit Gebauer), der binnen Kürze wieder schlagen dürfte, ist veränderungshalber Sandstr. 10 zu verkaufen.

Geräucherte Heringe

sind von jetzt ab wieder täglich frisch in bekannter ausgezeichnet schöner Qualität zu haben bei

B. Liebich, Hummerei Nr. 49.

Antonienstraße Nr. 18, 3 Stiegen hoch im Vorderhause, ist ein Logie für einen Herrn bald zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, zwei Stiegen, sind einige meublirte Zimmer bald zu beziehen.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 73 sind Wohnungen von zwei und drei Stuben nebst Beigelaß für Michaeli c. zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Termino Weihnachten zu beziehen das Speise- und Schanklokal auf der Antonienstr. Nr. 14. Das Nähere 3 Stiegen hoch.

Ein einfaches oder doppeltes Comptoir-Pult wird zu kaufen gesucht: Nikolai-Straße Nr. 45, eine Stiege hoch.

In Neuscheitnich, Hintergasse Nr. 1, ist ein Bäudel zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 26. September. **Weiße Adler:** Se. Durchl. d. Prinz Biron v. Curland u. Hr. Oberst v. Bojanowski a. Wartenberg. Frau Gr. v. Dankelmann a. Berlin. Hr. Gr. von Strachwitz a. Lassoth. Hr. Gr. v. Ballestrem a. Oberschlesien. Hr. Gutsb. v. Reinersdorf-Paczynski a. Ob.-Stradam. Hr. Partik. von d. Lanken a. Poln.-Jägel. Hr. Apoth. Oswald a. Oels. — **Goldene Gans:** Hr. Kaufm. Gosse a. Cöln. Hr. Oberst-Lieut. v. Neuhauß a. Hünern. Fr. Gtsb. v. Niemciewitz a. Wilna. Hr. Partik. v. Niemciewitz aus Paris. HH. Gtsb. v. Zaremba-Cielecki n. Gr. v. Krasicki a. Galizien, Kulms a. Kaltenbrunn, v. Seydlitz, v. Dzierzbicki a. Polen. Hr. Major von Vincke a. Olbendorf. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsb. Bar. v. Seydlitz a. Neisse. Hr. Maj. Hanke a. Proskau. Hr. Part. Czerwinski a. Posen. HH. Kaufl. Böckmann a. Frankfurt a. O., Pohl a. Torgau, Krause a. Berlin. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Mühl aus Rheidt, Kanold aus Maltsch, Thiele a. Stettin. Hr. Insp. Heimburger a. Laski. **Blaue Hirsch:** HH. Gutsb. v. Walter a. Poln.-Gandau, Bar. v. Kloch u. Insp. Fröhlich a. Massel. HH. Kaufl. Wodraß a. Kassel, Graff a. Stettin. — **Deutsche Haus:** Hr. Gutsb. Bar. v. Falkenhausen aus Plottau. Hr. Lehrer Galwin aus Tarnowitz. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Fabr. Rehm, Hr. Lieut. Schrötter und HH. Kaufl. Jander a. Brieg, Geisenheimer u. Hallenzock a. Jauer. — **Goldene Zepter:** Hr. Posthalt. Sandmann a. Reinerz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gutsb. Scheffler a. Guhrau. HH. Kaufleute Münster a. Friedland, Rädger a. Zgierz, Jaffa a. Bernstadt. — **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Däsler a. Falkenberg. — **Weiße Roß:** Hr. Eigenthüm. Wilczynski a. Opola. Hr. Part. Tilgner a. Neumarkt. — **Goldene Hecht:** Hr. Portraitmaler de la Haye a. Berlin.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.